

Botte aus dem Riesen Gebirg

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 19.

Hirschberg, Donnerstag den 12. Mai 1842.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schleßischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Übersicht.

Deutschlands erste Handelsstadt, **Hamburg**, ist durch ein furchtbares Unglück der Vernichtung anheimgefallen. Eine Feuersbrunst, ausgebrochen am 5. Mai früh um 1 Uhr, wüthet in seinen Mauern und der entsetzliche Brand, Tag und Nacht sich fortwährend in dieser alten großen Stadt, die gegen 130,000 Bewohner zählt, hat bereits den größten und reichsten Theil derselben mit ungeheuren Waarenvorräthen in Asche gelegt. Beim Schluß dieses Blattes liegt uns nur die traurige Nachricht vor, daß der Brand am 7. Mai Mittags um 3 Uhr noch mit furchtbarem Wuth fortbauerte. Näheres über diese traurige Begebenheit theilen wir in der Beilage mit.

In Frankreich verhandelt jetzt die Kammer das Eisenbahn-Gesetz. Drei der Hauptlinien sind bereits angenommen worden; nämlich die Linie von Paris nach der Belgischen Gränze, von Paris nach der Küste des Kanals und von Paris nach Straßburg über Nancy. — Nachrichten aus Algier vom 15. April zu Folge, hat Abd-el-Kader neuerdings die Offensive ergriffen, und den General Bugeaud veranlaßt, schleunigst wieder nach der Provinz Oran aufzubrechen, um dem General Lamoricière zu Hülfe zu kommen, der den Streitkräften Abd-el-Kader's nicht gewachsen zu seyn scheint. — Die Gemahlin des Herzogs von Nemours ist am 28. April von einem Prinzen

entbunden worden, welcher den Titel eines Grafen von Eu erhalten hat.

In Spanien, in der Provinz Catalonien, treiben sich jetzt wieder bedeutende karlistische Banden in den Gebirgen umher. Der Häuptling Felip hat 60 Mann vollkommen organisiert und sie unter das Banner Karls V. gestellt.

In Portugal fand zu Lissabon am 15. April die Taufe des Kronprinzen mit großem Glanze Statt, in welcher er die Namen Johann Maria Ferdinand Gregor erhielt; er wird den Titel: Infant Dom Joao, Herzog von Beja, führen.

In England hat die Getreide-Zoll-Bill, so wie die Bill wegen Regulirung der Abgaben von Spirituosen, in Irland, nach königlicher Bestimmung, Gesetzeskraft erlangt.

Die letzten Nachrichten aus Afghanistan reichen aus Dschellalabad bis zum 4. und aus Kandahar bis zum 10. März. Der General-Major Pollock schien nicht geneigt, den Keiber-Paß eher zu passiren, bis er die Verstärkungen erhalten haben würde, auf die er wartete, es müßte denn der General-Major Sale, in dessen Lage zu Dschellalabad keine Veränderung vorgegangen war, seine Hülfe dringend in Anspruch nehmen. Zu Gismi und Relat-i-Gidschi behaupteten die Engländer noch ihre alten Stellungen. Kandahar war von bedeutenden Streitkräften der Afghanen umringt, und General-Major Rott rüstete sich, sie zurückzutreiben. Einem Bericht zufolge, hätte er bereits einen neuen Sieg bei einem Ausfall über ein Corps Durrani's erfochten.

(30. Jahrgang, Nr. 19.)

In Rußland ist ein Kaiserl. Ukas erschienen, welcher die Gutsbesitzer autorisirt, Verträge mit ihren leibeigenen Bauern abzuschließen, die Leibeigenschaft aufzuheben und ihre Bauern in freie Landleute umzuwandeln. Der Ukas ergänzt nur die Vorschriften, die das Reglement vom Jahre 1803 über die freien Ackerbauern, hinsichtlich der Art von Verträgen, enthält, durch welche die an das Land gebundenen Bauern, im Interesse des Grundbesizers, zu gewissen Leistungen verpflichtet werden. Diese Verträge mit den Bauern abzuschließen, oder sie in den heutigen Verhältnissen zu lassen, bleibt wie früher, so auch jetzt ganz dem Belieben der Grundherren anheimgestellt. Die wesentliche Tendenz des Ukases geht dahin, daß, wenn die Gutsbesitzer durch diese Art Verträge die Bauernleistungen festzusetzen wünschen, das Land, auf dem sie sich angesiedelt befinden, von dem grundherrlichen nicht getrennt werden darf. Die Verhältnisse der Bauern, welche solche Verträge nicht abschließen, bleiben durch den obigen Ukas unverändert.

Deutschland.

In Altenburg hat sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Hannover mit der Prinzessin Marie, der ältesten Tochter des Herzogs von Sachsen-Altenburg, verlobt.

Frankreich.

Paris, 29. April. Der König und die königliche Familie, der König und die Königin der Belgier und der Prinz von Württemberg begaben sich heute nach dem Fort von Vincennes, um dem großen Feste beizuwohnen, welches der Herzog von Montpensier dem 3ten Artillerie-Regiment gab, in das er als Lieutenant eingetreten ist. Die Zahl der Gedeckten belief sich auf 2000. Für die königliche Familie, die Minister und die Stabs-Offiziere der Garnison von Vincennes waren besondere Tafeln errichtet. Außer dem ganzen 3ten Artillerie-Regimente waren noch Detachements des 1sten Linien-Regiments und der afrikanischen Jäger, die in Vincennes Garnison halten, eingeladen. Der König und die königliche Familie verließen nach 3 Uhr die Tuilerien und trafen, begrüßt mit 21 Kanonenschüssen, eine halbe Stunde später im Fort von Vincennes ein. Gleich darauf begann das Bankett, und nach Beendigung desselben legte der König den Grundstein zu einer der Bastionen, welche östlich von dem alten Fort aufgeführt werden.

Der Kriegs-Minister hat von dem General Bugeaud ausführliche Depeschen erhalten, die in dem Messager nicht weniger als acht Spalten einnehmen und worin die militärischen Ereignisse erzählt werden, deren Schauplatz die afrikanischen Besitzungen in der letzten Zeit gewesen ist. Das Wichtigste daraus ist bereits mitgetheilt worden. Der General Lamoricière ist nach einer Excursion von 49 Tagen, während welcher er den Stamm der Hachems fast gänzlich unterworfen hat, am 15. März nach Maslara zurückgekehrt. Der einzige noch restliche District ist der der Doud-el-Abbas, der 200 Reiter zählt und sich mit dem Aga östlich von Tekedempr zurückgezogen hat. Der General Bebeau hat während seiner Streifzüge in der Ebene, die sich von dem linken Ufer der Daffna bis zu der Marokkanischen Gränze hinzieht, emsige Vortheile über die Truppen Abd-el-Kader's und besonders über die Beni-Snassen davongetragen. In einem Kavallerie-Gefecht, in welchem der Emir geschlagen wurde, hat man den Ehrensiz-

bi-Hamza gefangen genommen. Dieser übt einen großen Einfluß auf die Gränzstämme aus, die er zum Kriege gegen die Franzosen gereizt hatte. Der General Bebeau behandelte ihn mit Aufmerksamkeit und läßt ihn in Tremezen in seinem Hause wohnen. Sidi-Hamza soll bereits sehr von seinem religiösen Fanatismus zurückgekommen sein und an die Seinigen geschrieben haben, daß sie sich dem Ehrgeiz Abd-el-Kader's nicht mehr zum Opfer bringen möchten. Der General Bebeau schreibt, daß er nur des Regens abwartete, um Abd-el-Kader wieder anzugreifen.

Ein am 14. April in Algier veröffentlichter Tagesbefehl des General-Gouverneurs bringt einen heldenmüthigen Kampf, welchen Bugeaud dem Kampfe von Mazagan an die Seite stellt, zur Kenntniß der Armee. 22 Mann von dem 26. Linien-Regimente hatten die Korrespondenz von Bussarik nach Blidah zu eskortiren. Sie wurden von 2 bis 300 arabischen Reitern umzingelt und von einem französischen Deserteur sich zu ergeben aufgefordert. Der Sergeant Blandan, welcher die kleine Schaar Franzosen befehligte, antwortete mit einem Flintenschusse, welcher den Deserteur todt niederstreckte. Es entspann sich nun ein heftiger, erbitterter Kampf. Blandan sank, von drei Kugeln durchbohrt; er stürzte mit dem Rufe nieder: „Muth, Freunde! Vertheidigt Euch bis zum Tode!“ Seine Leute folgten diesem Rufe; sie wurden von den Kugeln der Araber entweder todt oder schwer verwundet niedergestreckt, bis auf 5, welche ihre gefallenen Kameraden heldenmüthig zu vertheidigen fortfuhren, bis endlich von dem nahen Bussarik Verstärkung herbeikam und die Araber, welche eine große Anzahl Todter auf dem Plage zurückließen, in die Flucht trieb.

Am 25. April ist der General Haymes, Adjutant des Königs, mit Tode abgegangen. Es war derselbe, der hinter dem Könige ritt, als Fieschi seine Höllemaschine losbrannte, und der bei dieser Gelegenheit schwer verwundet ward.

Spanien.

Mehrere der ausgezeichnetsten Karlisten-Anführer im letzten Bürgerkriege, wie Tristany, Muchacho, Boquica, Burjo, Pep del Oli und Borilla, sind im Gebirge in der Gegend von Berga erschienen.

Barcelona, 21. April. Die Verfolgung der in Catalonien wieder erschienenen Karlistischen Banden hat bis jetzt kein günstiges Resultat gehabt. Der Anführer, Ramon Felip, durchzieht die Provinz Gerona an der Spitze von 150 Mann und hat eine Proclamation erlassen, worin er demjenigen, der ihm den politischen Chef der Provinz, Don Thomas Bruguera, überliefert, 100 Unzen Gold verspricht. Dieser hat bereits unterm 11. April einen Preis auf den Kopf jenes Insurgenten-Chefs gesetzt und zugleich dekretirt, daß die Anhänger desselben, so wie Alle, die ihnen Munition und Lebensmittel liefern oder auf andere Weise Beistand leisten, mit dem Tode bestraft werden sollen.

Portugal.

Lissabon, 16. April. Bei der gestrigen Tauffeier wurde eine ganz ungewöhnliche Pracht entfaltet. Die Kapelle war ganz mit Gold- und Silberstoffen behangen, die kostbarsten Gold- und Silber-Gefäße waren in derselben aufgestellt, mächtige goldene Leuchter von ungeheurer Größe mit entzündenden Wachskerzen standen auf dem Altar und auf dem mit reichen Teppichen belegten Fußboden und selbst die in alther-

königlich-portugiesisches Kostüm gekleidete Leibwache, welche den Dienst versah, führte Hellschärden mit Silber beschlagen. Der Kardinal Patriarch, welcher die Taufe verrichtete und alle Minister und Großen des Reichs, die derselben beiwohnten, waren in die kostbarsten Gewänder gekleidet. Die in der Kirche aufgeführte Musik war eine Composition Dom Pedro's.

England.

Herr Joseph Hume ist wieder im Unterhause, gewählt von dem Bezirke Montrose in Schottland, an die Stelle eines anderen Radikalen, der sich seiner Gesundheit wegen zurückgezogen hat. Schon hat er seine Gegenwart dadurch empfinden lassen, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses auf mögliche Ersparnisse lenkte, besonders im Hofwesen, da bei weitem der größte Theil der Civilliste zur Besoldung nutzloser Hofchargen diene, wovon die Monarchie weder Nutzen noch Genuß habe. Auch bestand er auf die Billigkeit, den Gutsbesitz wie anderes Eigenthum mit der Erbschaftsgebühr zu belegen; und es wird der Aristokratie schwer werden, sich noch lange einer Bürde zu entziehen, welche ihr schon Pitt glaubte mit Recht auflegen zu können.

Im Jahre 1838—39 genossen in England 627 Polnische Flüchtlinge Unterstützung aus der Staats-Kasse, nämlich: 349 Offiziere, 239 Soldaten, 14 Frauen und 25 Kinder. Seitdem haben 144 das Land verlassen, wegen üblen Betragens sind 7 von der Unterstützungs-Liste gestrichen worden (bei 4 derselben bestand das Vergehen bloß darin, daß sie sich falsche Pässe machten, mit denen sie auf das Festland zurückkehren zu können hofften), 19 sind gestorben, 3 befinden sich im Hanwell-Irrenhaus und 3 holten ihre Unterstützungen nicht ab. So sind jetzt nur noch 448 übrig, welche die Regierung unterstützt. Das Betragen der Flüchtlinge gilt im Allgemeinen für musterhaft.

In Großbritannien bestehen dormalen 2228 Gesellschaften zur Verbreitung der heiligen Schrift; in Irland 550; auf dem Europäischen Kontinent 1400; in Asien 83; in Afrika 16; in Amerika 2800; in Australien 17; in Westindien 226, worunter 69 von freien Negern geleitet werden.

In der Stadt Bignon kam es dieser Tage zu einem Tumulte, den die Noth der dortigen Handstuhlweber veranlaßte. Diese Leute, welche sich, wenn sie beschäftigt sind, durch vierzehnstündige Arbeit nur 4 bis 7 Schilling die Woche verdienen können, sind jetzt größtentheils ohne Arbeit und von allen Unterhaltsmitteln entblößt, und Hunderte durchstreifen täglich mit ihren Familien um Brod bettelnd die Straßen. Am 11ten April begaben sich etwa 600 nach dem Armen-Büreau und verlangten einmüthig unverzügliche Hülfe. Diese mußte verweigert werden, und man befahl ihnen, das Gebäude zu verlassen; sie schrien aber: „Brod oder Tod“ und drangen in das Bureauzimmer, aus welchem die Beamten vertrieben wurden. Die Polizei versuchte umsonst, den Haufen zum Abzuge zu bewegen und man mußte zwei Compagnieen Truppen herbeirufen, worauf die Weber, denen der Mayor gütlich zutebete, sich ohne weitere Gewaltthatigkeiten zerstreuten.

Italien.

Palermo, 18. April. Der hier anwesende König von Baiern besuchte gestern unseren öffentlichen Garten, die Villa oder Flora Giulia, und schien sich in dem fröhlichen festlich geschmückten Gebränge ganz behaglich zu fühlen. Wir sehen Se. Majestät oft in einfacher Kleidung, ohne Begleitung oder

in Gesellschaft des ausgezeichneten Kunstkenners und Archäologen Lofaso, Herzogs von Serra di Falco, die Werkstätten unserer Künstler, unsere Sammlungen und Denkmäler besuchen.

Rom, 19. April. Heute Morgen verließ uns Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen mit seinen beiden Söhnen, die nach Neapel gegangen sind. Von Neapel aus wird sich der Prinz Adalbert nach Malta begeben und von dort sich nach Brasilien einschiffen, um in Gesellschaft des Grafen Wismarck: Wohlen dies Land zu bereisen.

Ost-Indien.

Bombay, 1. März. Ueber die Kosten, welche der erste Feldzug nach Afghanistan verursacht hat, und die eine zweite Expedition erheischen würde, liest man in der Bombay Times:

„Wir sind der Ansicht, daß die Ueberlegung der That vorzugehen muß, und daß, bevor man sich bereit, den Tod der Hingeschiedenen zu rächen, untersucht werden sollte, ob die anzuwendenden Mittel nicht mehr zum Untergang als zur Beförderung unserer Entwürfe beitragen dürften. Werden unsere Maßschläge hintangesezt, so möchte es vor dem Monat Februar 1843 zu spät sein, sie zu besorgen. Wir haben die Lehren der Erfahrung für uns und wissen, was ein Krieg in Afghanistan kosten kann. Im Jahre 1839 schätzte Sir Charles Forbes den Aufwand für den ersten Feldzug auf sieben Millionen Pfd. St. Diese Schätzung blieb um 2 Millionen unter der Wahrheit. Vor der Abreise Lord Keane's von Sind hatte man schon 9 Millionen aufgewendet; noch 6 Millionen würden nicht für die Deckung der bis auf den heutigen Tag gemachten Ausgaben hinreichen. Unsere Armee war nie stärker, als 15,500 Mann und 8000 zum Felddienst gehörige Leute. Die Afghanen waren damals ziemlich für uns gestimmt und leisteten unserem Zuge kaum einigen Widerstand. Darf man nun der allgemeinen Meinung glauben, so sollen wir einen Feldzug, der nicht bloß 14 Monate, wie der erste, sondern Jahre lang dauern kann, beginnen, zu welchem man 30,000 Mann braucht. Der Aufwand wird um so größer sein, als die Bevölkerung, weit entfernt, uns günstig zu sein, die feindseligsten Gesinnungen gegen uns hegt. Ein Kameel trägt den Proviant eines Soldaten für 30 Tage oder für 30 Soldaten auf einen Tag. Für den Transport der Bagage braucht man siebenmal mehr Transportmittel als für die Infanterie. Das Gefolge der Armee am Indus belief sich auf 80,000 Mann, also auf fünfmal mehr als die Zahl der Kombattanten. Das 700 Mann starke 16te Lancier-Regiment hatte ein Gefolge von 9000 Menschen. In einem Lande wie Afghanistan müssen diese Leute vom Kommissariat genährt werden. Ihr Gepäc wird mit dem der Armee transportirt. Im Bolan-Paß und an vielen anderen Stellen muß man nicht nur die Lebensmittel für die Soldaten, sondern auch das Futter für die Pferde, die Ochsen und die Kameele transportiren und sich für die ganze Entfernung von den Magazinen verproviantiren. Die gewöhnliche Ration Korn für jedes Kameel ist zwischen 4 bis 6 Pfund täglich; das Gewicht, das sie tragen, 280 bis 300 Pfund. Wir haben nicht nur Sind und Afghanistan durch die Requisition von Kameelen erschöpft, sondern auch das ganze westliche Indien. Vom Oktober 1838 bis zum Dezember 1839 gingen 30,000 Kameele im Dienste unserer Armee zu Grunde. Von 12,000 Kameelen, die im vorigen Jahre zum Dienst bei der Armee des Generals Bockes geliefert wurden, sind nur noch 1000 in gesundem Zustande. Man hatte die größten Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung dieses kostbaren Ueberrestes empfohlen, weil man den Augenblick vorausah, wo man keine Kameele mehr finden würde. Vom November 1838 bis zum November 1839 hatte man nicht weniger als 50,000 Kameele in einem Werthe von wenigstens anderthalb Millionen Pfd. St. aufgebraucht. General Ross mußte bei seinem Zuge in das Thal Larin zum Trans-

port eines Theils seines Gepäcks 1000 Efel gebrauchen. Die Briggade des Obersten Mac Laren mußte eben so sehr wegen Mangels an Transportmitteln als wegen des Schnees sich von Larin zurückziehen. Er hatte sich genöthigt gesehen, statt der Kameele Efel zu gebrauchen, und diese Thiere fehlten ihm schon auf der Hälfte Weges von Kandahar nach Giani. General Mott hat gegenwärtig 10,000 Mann unter seinem Befehl; er besitzt nur für den künftigen Theil dieser Streitmacht Transportmittel und konnte aus Mangel an den nöthigen Kameelen nur mit 2000 Mann seinen Marsch antreten. Die 8000 Mann starke Streitmacht von Siropur hat Befehl erhalten, zum Aufbruch bereit zu sein; man kann sich daraus einen Begriff von der Streitmacht bilden, die nöthig werden dürfte, da dies bloß die Vorhut ist. Das Doppelte der Ausrüstung von 1839 wird auch zweimal so viel kosten. Die Afghanen werden uns täglich jeden Schritt, je nach Beschaffenheit der Verhältnisse, freizig machen. Wir müssen das Land verwissen oder den Feind zwingen, dies zu thun, so daß wir keine andere Mundvorräthe, als die wir mit uns führen, zu hoffen haben."

Dasselbe Blatt untersucht dann noch die Schwierigkeiten des Terrains und des Klima's und fügt zuletzt bei:

„Zwanzig Millionen Pfd. St. sind eine sehr mäßige Summe zur Bekämpfung der ungeheuren Ausgaben für den verabsichtigten Feldzug; wir haben keinen Schilling Ueberschuß im Schatz, die parlamentarischen Aushüsse zeigen vielmehr, daß wir schon 50 Millionen Schulden haben. Wir müssen sonach vor allem Aufwand erst entlehnen. Man spricht von einer neuen Anleihe zu 6 pCt.; ihr wird vielleicht eine andere zu 7 pCt. folgen, wir wissen aber aus den amtlichen Nachweisungen des Sir G. Villot und des Herrn Bird, daß der Schatz von Fort William im September nahe daran war, seine Zahlungen einzustellen. Wir haben schon wenigstens 14 Millionen für die Durand-Allianz verbraucht; eine neue Ausgabe von 16 Millionen wird der Schuld der Hindischen Compagnie ein neues Drittel beifügen, und der Zins wird nahezu eine Million Pfd. St. betragen. Wir erklären förmlich, daß der neue Feldzug mit nicht weniger als 16 Millionen organisiert werden kann."

Vermischte Nachrichten.

Potsdam, 17. April. Das Provinzial-Konfistorium hat unter dem 11. Februar d. J. folgendes Cirkular erlassen: „Des Königs Majestät haben, mittelst Cabinets-Ordre vom 19. Oktober v. J., das Verfahren gegen die in Memel entstandene Wiedertäufer-Sekte näher bestimmt. Es ist der Wille Sr. Majestät, dieser Sekte eben so wenig förmliche Duldung angedeihen zu lassen, als mit Strenge gegen sie zu verfahren, indem mit Grund zu erwarten steht, daß sie bei angemessener Behandlung in sich selbst absterben werde. Die Behörden sollen sich daher zunächst darauf beschränken, auf die Sektirer durch geeignete Geistliche fortwährend einwirken zu lassen, andererseits aber die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß die neugeborenen Kinder, welche von den Sektirern der kirchlichen Taufe entzogen werden, als nicht getaufte in den Kirchenbüchern verzeichnet werden."

München, 16. April. Sicheren Mittheilungen zufolge, haben Sr. Majestät der König kurz vor der Abreise nach Italien beschlossen, die zu den frühesten Zeiten des Christenthums in Bayern begründeten, an dem Eingang einer herrlichen durch ihre Naturschönheiten so berühmten Donaugegend gelegene ehemalige Benediktiner-Abtei Weltenburg, und zwar vorerst als Priorat dieses Ordens, herzustellen und aus königlichen Mitteln zu dotiren. So viel bekannt, ist die Urkunde über die

Dotation des Priorats Weltenburg bereits vollzogen; eben so ist durch die Fürsorge und Freigebigkeit Sr. Majestät auch die bauliche Herstellung und innere Einrichtung des Klosters bereits eingeleitet, und es wird höchster Bestimmung gemäß die feierliche Eröffnung selbst mit dem 1. Juni d. J. stattfinden.

Gnesen, 25. April. Der hiesige Kreis wurde seit einigen Tagen durch Brand-Ünglück erheblich beunruhigt. Am 22. Abends zwischen 11 und 12 Uhr brannte das Rittergut Rochocin vollständig ab, nachdem erst eine Stunde vorher in dem nur etwa 2000 Schritt davon entfernt gelegenen Skaper Holland, Breschener Kr., eine Holländer-Wirthschaft abgebrannt war. Am 21. brannte, fast zu derselben Abendstunde, das Rittergut Ruchocynnek, welches mit Ruchocin grenzt, bis auf das herrschaftliche Wohnhaus ebenfalls vollständig ab, und endlich kam am 22. Abends in der nahe gelegenen Stadt Poswiz ein Feuer aus, welches 54 Gebäude in Asche legte. Der durch diese Brände angerichtete Schaden ist noch nicht festgesetzt, dürfte aber den Betrag von 20,000 Thln. weit übersteigen. Der Brandstifter ist in der Person des 20jährigen Dienstjungen Joseph Kilinski ermittelt. Kilinski trieb sich dienstlos in der Umgegend umher und suchte seinen Unterhalt durch Betteln zu erlangen. Dabei will er an mehreren Orten unfreundlich behandelt worden sein, und er giebt an, daß dadurch der Trieb nach Rache in ihm erweckt worden sei. Da er jedoch noch an demselben Tage, an welchem er das Rittergut Ruchocynnek anstechte, daselbst ein Almosen empfangen hatte, so kann eine Veranlassung zur Rache nicht unbedingt zugegeben werden, es dürfte vielmehr eine partielle Geistesverwirrung bei dem Kilinski vorwalten, worüber die weitere Untersuchung entscheiden muß.

Dresden, 23. April. Der vormalige Pastor Stephan ist wirklich aus Amerika zurückgekehrt, darf aber Sachsen nicht betreten, was seinen, hier noch immer zahlreich vorhandenen Anhängern sehr unangenehm ist. Er hat sich nach Mückenberg in Schlesien, einem Gute des vormaligen hiesigen Ministers, Grafen v. Einsiedel, welcher ihm früher wohlwollte, gewendet. Möge ein Mann, der so Viele in Lagen versetzte, aus denen sie sich nun nicht mehr herausreißen können, so sehr sie es auch wünschten, nie wieder Sachsen betreten dürfen.

Am 6. April ereignete sich in dem bayerischen Städtchen Thüngersheim, bei Würzburg, ein zweifaches Unglück. Der dortige Gastwirth zur Krone, ein junger und sehr thätiger Mann, stürzte, während er mit Abladen von Heu auf dem Boden beschäftigt war, durch die zu diesem Zwecke angebrachte Thüre drei Stockwerk hoch herab und erlitt sehr gefährliche Beschädigungen am Rückgrat. Der als Menschenfreund bekannte Wundarzt Hofmann von dort, ebenfalls ein junger Mann, sprang demselben augenblicklich bei, wurde aber während der Verrichtung seiner ärztlichen Pflichten von einem Schlagflusse befallen, der ihm in wenigen Minuten das Leben raubte. Der Gastwirth ist bereits ebenfalls verstorben. — Am 19. April wurde eine Frauensperson in Bamberg in das dortige Krankenhaus gebracht, welche, in Folge eines vor 2 Monaten durch eine Rase erlittenen Bisses, von der Wasserscheu befallen ward und am 11. um 3 Uhr unter den schauerhaftesten Erscheinungen starb.

Die Tochter des Gardo de l'Aigle.

(F o r t s e t z u n g.)

Wie der Tag feindlich gewesen war, so lag der Abend düster und unheimlich auf dem blutgetränkten Boden des Schlachtfeldes. Tausende bedeckten es mit ihren Körpern und die Verwundeten stöhnten unter furchtbaren Schmerzen — die Wachtfeuer flammten bleich, gespenstig in dem Dunkel, als fürchteten ihre Flammen die Erndte des Todes zu beleuchten. Als der Kaiser sein Zelt betreten hatte, verband sich mit seiner physischen Erschöpfung eine tiefe Niedergeschlagenheit des Geistes. Dieser Tag hatte ihm einen ungeheuren Verlust beigebracht, 43 Generale waren geblieben oder verwundet. Welche Trauer in Paris! Welch ein Triumph für seine Feinde! Napoleon ging schweigend mit verschränkten Armen in seinem Zelte auf und nieder. Wie anders war es heute gegen sonst! Sonst füllte der Sieg sein Zelt mit Generalen und Obersten, Alle wünschten ihm Glück, heute schwieg Alles, Alles — kein Schmeichler fand sich zum Glückwunsch, die einzige Stimme, die in sein Ohr drang, war der immer noch ununterbrochene Kanonendonner aus Murats Position, ein unverkennbares Zeichen, wie unvollständig dieser Sieg war. Dumas und Daru traten in des Kaisers Zelt, aber ihre niedergeschlagenen Blicke zeigten von Trauer. „Folgen Sie mir, meine Herren!“ sagte Napoleon nach einer Weile — ich will ein Versprechen halten!“ — Schweigend gehorchten diese Generale. Der Kaiser blieb einen Augenblick stehen, als er außerhalb seines Zeltes sich befand, er überschaute die Wachtfeuer, sein Muth schlen sich wieder aus der Tiefe, in die er scheinbar hinabgesunken war, zu erheben. „Die Garde ist unverfehrt,“ sagte er mit Triumph — „Europa soll mit Staunen das Bulletin dieser Schlacht empfangen und meine Feinde, alle Jene, welche im Geheim gegen mich intriguierten, werden zittern bei der Gewißheit, daß es nicht einmal einer großen Anstrengung bedurfte, um den Sieg zu erreichen, welcher mir die Thore Moskau's öffnet. — Moskau, der Knoten, der Asien und Europa verbindet — Moskau, nein! — mein Stern glänzt noch wie früher! — Sieg!“ — Dies murmelte er halbblau vor sich hin und seine rege Phantasie zauberte ihm alle jene hochfliegenden Pläne und Wünsche seines erobrerungsfüchtigen Geistes, als schon erfüllt, vor die Seele — in diesem Augenblicke glich er einem Berauschten, der an einem steilen Abgrund steht und, ohne ihn zu bemerken, mit Entzücken auf die gigantischen Bergklosse, die sich im Strahl der Sonne vor seinem Blicke erhoben, sein Auge heftet und sich dem Wahne hingiebt, als gälte es nur einer kleinen Mühe, diese schimmernden

Riesenhäupter zu ersteigen. Sein Blick wendete sich jetzt nach dem Wachtfeuer der Adlerwachen und nach dem, wo er Tirebouchon mit seinem Weibe in voriger Nacht belauscht hatte — seine Schritte wendeten sich dahin und er sprach zu Dumas und Daru, seinen Begleitern: „Die Garde hat diesem Tag ein Opfer gebracht, einen Einzigen ihrer Braven — ehren wir dies Opfer als Soldaten, meine Herren.“ Der Anblick, der sich ihm und den ihm folgenden Generalen bot, als sie das Wachtfeuer des siebenten Adlers erreicht hatten, bei welchem der brave Tirebouchon sterbend lag, war herzerschütternd und erhaben. Die hochangeschürzten Flammen beleuchteten die alten bärtigen Gardisten, die unter der Aegide dieses siebenten Adlers all die blutigen Kämpfe bestanden hatten, welche durch eine Reihe von Jahren Europa erschütterten. Diese alten Krieger standen schweigend im großen Kreise um ihren verschwindenden Gardo de l'Aigle, der sich vom gemeinen Soldaten bis herauf zu dieser mit Offiziers-Rang creirten Stelle durch seinen Muth und Tapferkeit gearbeitet hatte und der allgemeine Achtung genoß. Die nämlichen Flammen beleuchteten den Sterbenden, der seine Louison, sein kleines, herzliebes Kind im Arme hielt und zu dessen Seite sein Weib, Mabelaine, kniete, die allmählich erkaltende Hand ihres Mannes, die sie in der ihren hielt, mit heißen, unaufhörlich rollenden Thränen benetzend. Der Kaiser trat in den Kreis und als ob seine Gegenwart noch einmal die Lebenskräfte des Sterbenden auffrische, so erholte er sich sichtbar. „Sire,“ sagte er, sich von den Mänteln, die ihm die treuen Kameraden untergebreitet hatten, ein wenig aufrichtend — „Sire — ich übergebe Ihnen mein Testament, den Nachlaß eines Gardisten, der Ihnen und seinem Adler stets treu war — ich hinterlasse Ihnen mein armes Kind, meine kleine Louison — meine Mabelaine — sorgen Sie für die Armen — ich kann nicht mehr.“ — „Sie soll die Tochter des Regiments vom siebenten Adler sein, Kamerad!“ rief ein Sergeant aus dem Kreise hervortretend. „Nein, sie soll meine Tochter sein!“ entgegnete Napoleon — „ihr Vater stirbt für mich, es ist nicht mehr als billig, daß ich bei der Waise seine Stelle vertrete.“ — „Vive l'empereur!“ erscholl es aus allen Kehlen und manche Thräne fiel aus den Augen der alten Soldaten auf die russische Erde oder rollte in die Härte hinab und perlte im Schein des Wachtfeuers, mehr werth als die funkelnden Orden der Marschälle, denn sie kamen aus den Herzen. Eine tiefe Stille herrschte dann nach diesem Ausbruch der Rührung, die den sterbenden

Garde de l'Aigle so ergriff, daß er kein Wort des Dankes sammeln konnte, sondern nur seine kleine Louison dem Kaiser hinhalt, die dieser auf seinen Arm nahm und die andere Hand ihm reichte, als gäbe er ihm so den Handschlag, daß er ein treuer Vater der armen Waise sein wolle. „Gott segne Sie, Sire,“ sagte Tirebouchon nach einer Weile — „jetzt sterbe ich ruhig — leb' wohl, gute Madelaine — lebt wohl Kameraden — laßt mich noch einmal den Adler küssen — ach, zum letztenmal! —“ Sein Wunsch wurde erfüllt, der Adler des siebenten Regiments senkte sich wie beschirmend über ihn. „Daru,“ sagte der Kaiser — „nehmen Sie Ihre Brieftasche heraus und zeichnen Sie ein, was ich ihnen diktiert werde.“

Schlachtfeld von Borodino, den 6. September 1812.

„Louison Tirebouchon, Tochter des braven Garde de l'Aigle Tirebouchon, ist vom Kaiser Napoleon angenommen an Kindes Statt. Er setzt ihr ein Kapital von 20,000 Franken aus zu ihrer künftigen Laufbahn; wenn sie das Alter von 21 Jahren erreicht hat, empfängt sie dies Kapital nebst Zinsen nach Landesitte vom heutigen Tag an gerechnet. Bis zu dieser Zeit sorgt der Kaiser für ihre Erziehung und ihren Lebensunterhalt, wie ihre Mutter, Frau Madelaine Tirebouchon, als Lieutenantswittwe in den Registern des Armeepensionsfonds mit vollem Sold ihres Mannes angeführt werden soll. Geben in Gegenwart des Garde-Regiments vom siebenten Adler.“
Im Auftrage des Kaisers
Daru.“

Als dies geschrieben war, streifte Napoleon einen Goldreif vom Finger und reichte ihn zugleich mit dem Rinde an Frau Madelaine Tirebouchon mit den Worten: „Madelaine, dieses Zeichen verwahren Sie wohl — es trägt meinen Namenszug und würde, im Fall Ihres Todes, Mademoiselle bestätigen als Tirebouchons Tochter.“ Madelaine empfing weinend ihr Kind und den Ring — der Garde de l'Aigle schien noch einmal sich aufrichten zu wollen, sein gehobener Kopf zeigte dieses Bemühen, aber der Tod lähmte schon seinen Körper und mühevoll stammelten seine Lippen: „Sire — Gott — ah, vive l'empereur!“ Er sank zurück, das Herz des treuen Garde de l'Aigle hatte den letzten Pulsschlag gethan. „Tirebouchon! mein Mann!“ schrie Madelaine im Schmerze auf — „ach, ich sah ihn gestern zum Tode verwundet im Traume und jetzt — o großer Gott!“ Sie warf sich neben dem Entseelten, als wollte sie ihn wieder aufrütteln zum neuen Leben. Abermals herrschte eine tiefe Ruhe am Wachfeuer des siebenten Adlers, die härtigen Gardisten standen wie Bildsäulen, der Kaiser zog den Degen und berührte den Todten, indem er sprach: „Ehre dem Braven!“ „Vive l'empereur!“ schallte es von den Lippen der härtigen Gardisten und unmittelbar

lang durch die stille Nacht von einem Ende des Quarees eine der Regimentsmusikern herüber, sie spielte das alte bekannte Gardelied:

„Wo ist das Leben süßer,
Als in der Seinen Mitte?“

Da durchzuckte es wie der Schmerz eines tiefverwundenen Spottes den Kaiser, er eilte hinweg von Tirebouchons Leiche — die Kameraden aber warfen zu Füßen des ausgepflanzten siebenten Adlers ein Grab auf und die Flammen des Wachsfuers beleuchteten bald darauf eine militärische Feierzug mit allen Ehrenbezeugungen, und wie die Flintenschüsse über das Grab knatterten, murmelte der Kaiser halblaut vor sich hin:

„Wo ist das Leben süßer,
Als in der Seinen Mitte?“

Und eine tiefe Wehmuth erfaßte ihn, als seine Augen über das nachbedeckte Schlachtfeld schweiften, wo so viele den Tod gefunden hatten — um seinetwillen.

Die zweite Hälfte des Jahres 1840 sah Frankreichs Bewohner, wenigstens den größten Theil derselben, in einem Enthusiasmus, der auch in den angrenzenden deutschen Ländern hie und da einen Anklang fand — es galt der Rückkehr eines Todten, der mit seinem Ableben seine Gegner versöhnt hatte; man gedachte nicht seiner Fehler mehr, sondern nur seiner Heldherrentugenden, sicher ein erhabenes Zeichen der Zeit, ein Denkmal, das die späteste Nachwelt noch mit Ehrfurcht anstaunen wird, denn es zeigt von dem Bewußtsein des Friedens, von der Kraft und Sicherheit, von dem Edelmuth und der Verfühnlichkeit der Herrscher Europa's, die dem todten Feind, an dessen Namen sich noch so viele gährende Erinnerungen knüpften, alle seine Ehre wiedergaben und seinen heißen Wunsch erfüllen, zu ruhen im Schooße Frankreichs, dessen Söhne für ihn würdig in Kampf und Tod gingen. Paris besonders schwebte im Jubel, als der Minister Herr von Remusat in der Pairskammer den Entschluß Louis Philipps vorgelesen hatte, die Asche Napoleons feierlich nach Frankreich holen zu lassen. „Der Kaiser kommt! der Kaiser kommt!“ rief man sich jauchzend entgegen, und dieser Gegenstand war die Achse, um welche sich die Unterhaltungen in den Salons des Foubourg St. Germain, wie in den Tanzkälern der schmutzigsten Courtille drehen. Alles war auf jenen Tag gespannt, wo der todte Kaiser seinen Einzug halten sollte in das lebendige Paris. Die Feste des Winters hatten längst ihren Anfang genommen. Die Bälle setzten die Haut volles in Bewegung und hielten die Modistinnen, die Schneider, Schumacher, Juweliere, kurz alle jene bürgerlichen Künste und Gewerbe in ununterbrochener Thätigkeit, die den Luxus

der vornehmen Welt aus ihren Werkstätten hervorgehen lassen. Vorzüglich waren die Bälle beim russischen Gesandten mit besonderem Glanze ausgestattet, wie es auch dem Repräsentanten eines der reichsten Herrscher ziemte. Die meiste Epoche machte unter all' den Schönheiten, die bei diesen glänzenden Bällen erschienen, eine Gräfin Woronzoff, eine Wittve, deren Liebenswürdigkeit und Anmuth alle die anderen Damen überstrahlte. Gräfin Woronzoff, sehr reich und unabhängig, mußte natürlich für jedes Männerauge eine anziehende Eroberung sein, und doch schien es nicht, als strebe sie nach einer zweiten Verbindung, obgleich man sich zusüßterte, sie habe einen Gegenstand gewählt, der jedoch ihre Hand abgelehnt. Dies Gerücht verbreitete sich immer mehr und man raunte sich sogar den Namen dessen ins Ohr, der die schöne Russin verschmähte. Es war Graf Walensky, ein unehelicher Sohn Napoleons, ein intimer Freund und täglicher Gesellschafter des Herzogs von Orleans, ein Mann, der ungefähr 34 Jahr zählte und außer einer feinen Bildung ein imponirendes Aeußere besaß, überall geachtet ward und obgleich selbst nicht sehr reich, doch die reiche Gräfin ausgeschlagen hatte. Ueber die Motiven dieser Handlung erschöpfte man sich gegenseitig in Vermuthungen, ohne jedoch der rechten auf die Spur zu kommen — Niemand als Gräfin Woronzoff allein wußte die Ursache. Bei dem letzten Ball hatte sich Graf Walensky gegen sie ausgesprochen. Er hatte mit ihr getanzt und sie nachdem in eins der vom Salon entferntesten Nebenzimmer geführt. „Madame,“ sagte er, als er sich mit ihr allein sah — „durch Unterhändler ist mir Ihre Hand angetragen worden. Jeder Andere würde freudig „Ja“ sagen, denn außer Ihrem Besitz fiel ihm noch einer von einer Million Rubel zu. Empfangen Sie, Madame, das Geständniß, daß Sie auf mich einen Eindruck gemacht haben, den Jahre nicht werden verwischen können. Ich glaube, ich würde in Ihrem Besitz der glücklichste Mann werden.“ „Und Sie zögern?“ fragte die Gräfin lächelnd — „wollen Sie vielleicht erst von mir hören, daß Sie, Graf Walensky, unter all' den Männern, die ich hier in dem großen, schönen Paris habe kennen lernen, der Einzige sind, dem ich mein künftiges Glück anvertrauen möchte? Meine Wahl, die auf Sie fiel, Graf, entstammt nur dem Wunsche, glücklich zu werden, das Glück des Lebens und der Liebe an der Seite eines Mannes zu genießen, den ich hochachte. Ich bin reich, aber dieser Reichtum hat mir kein Glück gebracht. Sieben lange Jahre war ich an einen Mann gekettet, der alle Leidenschaften besaß, die ein Welt unglücklich zu machen vermögen. Erst seit einem Jahre hat der Tod mich von ihm befreit und ich war ent-

schlossen, Wittve zu bleiben; doch dieser Entschluß mußte mich reuen, da ich fühlte, wie wenig ich dazu geschaffen sei, die Verwaltung der Güter zu leiten, die mir als Wittwenhum geblieben, mit Strenge der Bedrückungen der Beamten ein Ende zu machen. Ich kam nach Paris, ich lernte Sie kennen und hochachten — meine Freunde, die diese allmählich keimende Neigung bemerkten, die wahrhaft um mein Glück besorgt sind, da sie wissen, wie unglücklich sieben lange Jahre hindurch ich gewesen bin, unternahmen es, für mich zu handeln. Jetzt entscheiden Sie, Graf Walensky.“ — „Madame,“ sprach der Letztere nach einem sichtbaren Zaubern — „ich bekenne Ihnen, daß ich Sie verehere, doch ich kann nie die Hand zu einer Verbindung reichen, welche —“ „Nun? — Sie stocken?“ sagte die Gräfin, den Schreck verbergend, den diese Ablehnung auf sie bewirken mußte — „Sie scheuen sich mir zu sagen, daß es einen Gegenstand giebt, der Ihnen dies unmöglich macht.“ „Ja, Madame,“ entgegnete Walensky — „Paris wird in wenig Tagen diesen Gegenstand in Triumph einziehen sehen, Frankreichs Bürger werden ihm zujauchzen — es ist der Kaiser. Sie wissen vielleicht noch nicht, Gräfin, daß ich sein Sohn bin, wenn auch nicht bedacht mit großen Titeln und Reichthum, da meine Geburt die Legitimität gegen sich hat. Aber ich liebe ihn, ich bin stolz darauf, ihm anzugehören — ich bringe meine Neigung selbst zum Opfer, um mich ihm werth zu zeigen. Rußland war sein Unglück, sein Sturz, ich will sein Andenken —“ „Sprechen Sie nicht aus, Graf, ich verstehe Sie,“ rief Gräfin Woronzoff — „wäre ich eine Französin, eine Deutsche, eine Italienerin, Sie würden nicht zögern, mir die Hand zu reichen, die Russin hingegen —“ Walensky faßte ihre Hand und küßte sie, dann sagte er: „Sie sehen, welcher Grund mich bestimmt, das Glück, welches ich in Ihrem Besitze sicher finden würde, von der Hand zu weisen — ich beschwöre Sie, Gräfin, zürnen Sie mir nicht — es sind die Gefühle eines treuen Sohnes, die sich mir und meinem Glück als Hinderniß in den Weg stellen.“ — „Worum bin ich nicht eine Französin!“ seufzte die Woronzoff leise, dann reichte sie ihm die Hand mit den Worten: „Graf, wenn es möglich ist, daß die Hochachtung, die ich schon früher für Sie fühlte, sich noch steigern könnte, so empfangen Sie die Versicherung, daß dies jetzt geschehen, daß diese wenigen Minuten Ihnen meine Bewunderung erworben. Lassen Sie uns jetzt zurück in den Salon gehen. Ich bedarf keines Ehrenwortes von Ihnen, daß Sie sich nicht über die Neigung einer Frau lustig machen werden, welche eben jetzt erst recht fühlt, welch Glück ihr deswegen versagt ist, weil sie einem Lande angehört, das das

Grab des Glückes Ihres Vaters geworden ist — Sie sind ein edler Mann!“ — Er führte sie zurück und seit jenem Tage erklärte er denen, die sich ein Verdienst bei ihm zu erwerben glaubten, wenn sie ihm eine Verbindung mit Gräfin Woronzoff in den glänzendsten Farben schilderten, daß jede Verbindung zwischen ihm und ihr unmöglich sei; der Grund, weshalb? blieb Allen ein Räthsel, um so mehr, als er, wenn ihm in den Zirkeln die Gräfin begegnete, was oft der Fall war, er sichtbare Beweise der Hochachtung von ihr empfing und er ihr dieselben bezeugte. Indes Gräfin Woronzoff hatte seit jener Stunde der Entscheidung viel von ihrer natürlichen und ihr so reizend lassenden Heiterkeit verloren, ein aufmerksamer Beobachter konnte wohl bemerken, daß ein innerer Gram an ihr nage, der über dies schöne Antlitz einen Schleier wob, der nur durch gänzliche Ausrottung des geheimen Kammers gelöst werden konnte. Auch Graf Walewsky bemerkte das und er hielt es für Pflicht, sich gänzlich denen Gesellschaften, die sie nicht des Vergnügens, bloß der leidigen Etikette wegen besuchte, zu entziehen. „Sie soll mich nie mehr auf ihrem Wege finden,“ betheuerte er bei sich selbst — „ich bin ihr und mir dies schuldig! Sie wird mich so vergessen und mit einem anderen Manne glücklich werden.“ — Walewsky wollte es sich mit Gewalt verschweigen, er suchte sich selber zu täuschen, indem er an der Möglichkeit zweifelte, daß sie wirklich einen so großen Eindruck auf ihn gemacht habe, aber wenn er sie zuweilen sah, dann stellte sich ihm ihr Bild vor Augen, seine geschäftige Phantasie gaukelte ihm das Glück vor, welches er in ihrem Besitze hätte erringen können, und sich selbst vergessend, rief er dann aus: „Ach, warum darf ich sie nie die Meine nennen!“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
D r a u g e .

R ä t h s e l .

Eines Hauses enge Räume fassen
Die verschiedensten der Menschen-Klassen,
Fürsten, Dichter, Philosophen, Weiber
Virt des Haas, und selbst verruchte Räuber.
Klug und thöricht schwacht, nach seiner Weise,
Jeder Einzelne in diesem Kreise;
Doch in Eintracht leben stets, wie Brüder,
Die verschiedenen Gesellschaftsglieder.

Und die Einen müssen, wie die Andern,
Aus den angewies'nen Plätzen wandern,
Wenn der Hausherr sich zu ihnen wendet,
Und für Geld sie hier- und dorthin sendet.

Jeder läßt sich ruhig das gefallen;
Doch er schafft dafür auch Kleider allen,
Oder kauft ihnen aus die alten,
Wenn sie nicht mehr Schnitt und Farbe halten.

Lieber Leser, rasch den Ort ergründet,
Wo man jene Menschentinder findet.

T a g e s - B e g e b e n h e i t e n .

Breslau, 6. Mai. Die traurigen Folgen, welche schon oft aus unvorsichtigen Gebärden mit Geschütz-Kugeln hervorgegangen sind, haben sich auch gestern wieder in hiesiger Stadt auf eine Weise erneuert, welche leicht Verluste von sehr großem Umfange hätte herbeiführen können. Bei Abbrechung des alten, unter dem Namen „zum Saukopf“ genannten Kretscham-Hauses wurde eine 12pfündige Geschütz-Kugel eingemauert gefunden und dem Besitzer des Hauses, welcher in einem köstlichen Gebäude wohnt, überbracht. Dieser überließ sie, ohne sie näher zu untersuchen, seinem 16jährigen Sohne, der gestern Nachmittag, als er sich eben allein in der Wohnung befand, auf den unglücklichen Gedanken gerieth, die Kugel über Feuer glühend zu machen, um sie auf diese Weise von dem daran befindlichen Kalk zu reinigen. Eine fürchterliche Explosion, durch welche Fenster und Thüren zerschmettert und weit hinausgeworfen und alles Mauerwerk umher stark beschädigt wurde, belehrte ihn zu spät, daß die Kugel eine noch gefährlichere 12pfündige Granate gewesen war. Ihn selbst, obwohl er dicht bei dem Herde gestanden, hatte kein Stück der Kugel getroffen, dagegen aber hatte die Flamme ihn ergriffen und ihm schwere Brandwunden beigebracht, an denen er, an unsäglichem Schmerzen leidend, darnieder liegt.

Lichtenau, 26. April. In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. um 8 Uhr brach in hiesiger Stadt Feuer aus, wodurch binnen wenigen Minuten 27 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer entstand so plötzlich und griff so rasch um sich, daß den meisten Bewohnern der vom Brande ergriffenen Häuser kaum so viel Zeit übrig blieb, das nackte Leben aus den Flammen zu retten. Die meisten Abgebrannten, ohnehin schon der ärmern Klasse angehörig, sind dadurch gänzlich an den Bettelstab gebracht. Leider sind die vom Brande verschonten Bewohner der Stadt, welche sich kaum von dem vor etwa 1½ Jahren stattgefundenen Brande erholt haben, gegenwärtig nicht im Stande, aus eigenen Mitteln allein das Unglück der armen Abgebrannten zu mindern, und vertrauen deshalb auf den Wohlthätigkeitsinn edler Menschenfreunde.

Man hat Briefe aus Ascension, wo sich die von der letzten Niger-Expedition geretteten Personen aufhalten. Es sind im Ganzen 70 in Zeit von 6 Wochen gestorben. Man glaubt nicht, daß der „Wilberforce“ den Niger noch einmal hinauffahren wird.

Der Bote aus dem



Riesen = Gebirge.

Großer Brand in Hamburg.

Die Stadt Hamburg ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden, welches sowohl für Hamburg's, als auch für Norddeutschland's Handel von unabsehbaren Folgen seyn kann. Eine entsetzliche Feuersbrunst hat einen großen Theil dieser Welt-Handelsstadt vernichtet. Das Feuer brach am 5. Mai, früh nach 1 Uhr, in der Deichstraße, muthmaßlich bei einem Cigarrenmacher, aus, erfaßte einige mit brennbaren Stoffen gefüllte Speicher, und griff so rasch um sich, daß am Mittage die ganze Deichstraße in Brand stand, und einige 20 Häuser nebst Speichern und der Werth von 15 bis 20 Millionen Mark in Schutt und Asche lagen. Mittags um 1 Uhr verbreitete sich das Feuer auf den benachbarten Thurm der Nikolaiskirche, um 5 Uhr stürzte er in sich selbst zusammen, und die alte schöne Kirche brannte aus. Am Abend dieses Tages, nach 6 Uhr, war bereits die größere Hälfte der Deichstraße auf beiden Seiten, die ganze Stein-Zwiete, die Hälfte des Röding's-Marktes (Westseite), ein Theil des Hopfenmarktes und die Neuburg theils vernichtet, theils noch in Flammen. Die Nacht vom 6. zum 7. war schreckensvoll; in derselben verzehrte das Feuer den ganzen Kern der Stadt, die alte Börse, die alte Börsenhalle, das Rathhaus und die Bank. Die Bankbücher wurden geborgen. Früh um 6 Uhr brannte der ganze Dreckswall. Roth und Jammer stiegen um diese Zeit von Stunde zu Stunde, alles flüchtete mit Hab und Gut zum Thore hinaus und bivoualirte auf der Chaussee; bis zu obiger Zeit spielten 12 Stunden lang unaufhörlich die Geschütze, um die dem Brand benachbarten Häuser zu demoliren, damit das Feuer keine neue Nahrung fände; die Kräfte der Rettenden und Löschen waren bereits so erschöpft, daß sie kaum ausreichten, und leider war man noch nicht Meister des Feuers. Einige zwanzig Spritzenleute und Soldaten waren bereits schon verunglückt. In dieser grauenvollen Nacht brannte auch die Billker-, Bohnen- und Großkeller-Straße und der Burstah nieder. Das alte markwürdige Rathhaus wurde theils mit Pulver gesprengt, theils mit Kanonen niedergeschossen, um der Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Den Schrecken der Nacht folgten die des Tages, denn der Brand währte Grausen erregend fort. Auf dem Adolphsplatze, auf welchem die neue herrliche Börse erbaut, wurden die umliegenden Häuser niedergeschossen. Auch dies war vergeblich, denn Mittags um 2 Uhr standen der alte Jungfernstieg, der alte und neue Wall, die hohen Bleichen, die Johannisstraße u. auch in Flammen. Um, wo möglich, den Gänsemarkt und das daran stoßende Viertel, so wie den neuen Jungfernstieg, zu retten, wurden die vier

letzten dem Gänsemarkt zunächst gelegenen Häuser des alten Jungfernstiegs, darunter die bedeutenden Gasthäuser, die „alte Stadt London“ und „Streit's Hotel“, durch ein aus Stade requirirtes Kommando Hannöverscher Artillerie (da alles Pulver in Hamburg und Altona zum Sprengen und Schießen verbraucht war) mit Pulver gesprengt. Lange widerstand die neue Börse den Flammen, doch endlich unterlag auch sie denselben. Ein gleiches Schicksal traf das Dänische, das Thurn- und Taxis'sche Posthaus und das Hamburger Stadt-Posthaus. Furchtbar wüthete der Brand am Abend des 6. fort. Von dem von Hustrup'schen Börsenhause wälzte sich eine einzige Feuermasse bis zum Jungfernstiege, wo bald das Hotel der Russen, und mehrere andere Gasthöfe, die in dieser Häuserreihe lagen, in vollen Flammen standen, das Salomon Heinesche Haus und zwei andere daneben stehende Häuser wurden durch Minen gesprengt, wobei leider der Oberfeuerwerker und zwei Artilleristen mit in die Luft flogen. Ein ziemlich heftiger Wind fachte Abends die Gluth fortgesetzt lebhaft an. Alle menschliche Hülfen hörte nun auf, Alles war erschöpft und kraftlos. Die Flammen wütheten fort und um 8¼ Uhr Abends stand neuerdings das Stadtviertel St. Petri in vollen Flammen. Die letzte Nachricht war am Abend des 6. um 9 Uhr mit der Briefpost von Hamburg abgegangen. Ein außerordentlichem Wege zu Berlin eingetroffenes Schreiben brachte die traurige Meldung, daß man am 7. Mai Morgens um 7 Uhr des Feuers noch nicht Meister geworden sei.

Sämmtliche Hamburger Blätter: der Korrespondent, die Börsen-Halle und die Neue Zeitung sind nicht erschienen, da die Officinen derselben durch die Flammen verzehrt sind, aber auch der Altonaer Merkur ist ausgeblieben. Man vermuthet, daß es in der Druckerei der letzteren an Arbeitern gefehlt, da Alles, was Hand anzulegen vermochte, von Altona nach Hamburg geströmt war, um Hülfen zu leisten und um Freunden und Bekannten in der Vergung ihrer Habseligkeiten beizustehen. Letzteres ist jedoch mitunter so wenig gelungen, daß manche bisher sehr wohlhabende Familie, die das Ihrige zu bergen glaubte, indem sie es einem Kahn anvertraute, der auf dem hinter dem Hause befindlichen Fleet stand, nichts weiter rettete, als was sie auf dem Leibe trug. Denn gerade die sogenannten Fleete (Kanäle und Gräben) waren häufig die Wege, auf welchen sich die Flammen fortwälzten, da die hineingeworfenen Fässer mit Spirit, Del u. in Brand geriethen und nun einen förmlichen Feuerstrom bildeten.

Der Weg, den das Feuer genommen, ist ungefähr folgender: Von der Deichstraße, wo es ausbrach, die jedoch nicht

ganz verkehrt wurde, verbreitete es sich über den Ködingsmarkt, dessen Ostseite theilweise in Flammen aufging, und über die Steintwiete nach dem Hopfenmarkt. Demnächst ergriff es die Nicolai-Kirche und den Nicolai-Kirchhof, und von diesem Ausgange aus ward das bis dahin auf ein Viertel am Binnenhafen beschränkte Feuer zum verderblichen Element für den ganzen Kern der Altstadt. Es ergriff die Neueburg, einen Theil der Bohnenstraße und die Börsen-Halle, den Rathhaus-Platz und das Rathhaus, das Archiv, die Bank, die alte Börse, das Kommerzium und den alten Krahn, die Mühlen-Brücke, die große und die kleine Johannis-Straße, den Breiten Giebel, den Plan, den alten Wall (Dreckwall), den Mönke-Damm, den Adolphs-Platz mit der neuen Börse, die Gerber-Straße, den Woglers-Wall, den Neuen Wall, den alten Jungfernstieg, die Großen und die Hohen Bleichen &c.

Berliner Handlungshäuser sind die Nachricht zugegangen, daß die Bank, die ihre in feuerfesten Kellern verwahrten Gold- und Silber-Barren unter Wasser hat legen lassen, am Freitag Abend in den geretteten Bankbüchern die aufgegebenen Bankposten abgeschrieben, was, wenn es seinen regelmäßigen Fortgang hat, außerordentlich viel dazu beitragen kann, die Vermögens- und Kapitalien-Verhältnisse der Handelswelt in Ordnung zu erhalten. Einstweilen haben jedoch einige renommierte Häuser ihren auswärtigen Geschäftsfreunden angezeigt, daß sie für jetzt keine neuen Dispositionen annehmen könnten, da ihre Comptoirs &c. geschlossen seien. Sämmtliche große Buchhandlungen Hamburgs sind mit ihren gesammten Waarenlagern in Feuer aufgegangen.

Außer den zahlreichen Hamburger Assuranz-Compagnien, bei denen ein großer Theil der Grundstücke, der Mobilien und der Waarenvorräthe versichert ist, die jedoch ihre Interessenten aufgefordert, so viel zu retten, als sie vermögen, da die Gesellschaften für den ungeheuren Schaden nicht aufzukommen im Stande sind, werden hauptsächlich die englische Phoenix-Societät, das Londoner Sun-Fire-Office und die Gothaer, auf Gegenseitigkeit begründete Anstalt als diejenigen Gesellschaften genannt, bei denen in Hamburg große Versicherungen eingeschrieben sind. Nächstdem sollen auch die Rheinländischen Versicherungs-Gesellschaften, namentlich die Aachen-Münchener, die Elberfelder und die Kölnische, einigermaßen, wenn auch lange nicht so bedeutend als die vorgenannten betheiligte sein.

Der Verlust an Menschenleben ist im Verhältnisse zu der großen Einwohnerzahl Hamburgs Gott sei Dank! bis jetzt nicht sehr bedeutend. Es wird jedoch erzählt, daß ein hoher Speicher in dem Augenblicke, als zahlreiche Menschen damit beschäftigt waren, Güter auf ein davor liegendes Fahrzeug zu schaffen, auf dasselbe gestürzt sei und die Unglücklichen unter seinen Trümmern begraben habe.

Neueste Nachrichten aus Hamburg.

So eben erhalten wir noch folgende Nachricht:

Hamburg, den 7. Mai 1842,
Nachmittags drei Uhr.

Das Feuer wüthet noch fort, und drohte sich nach dem Gänsemarkt zu auszuweiten, ist aber durch Sprengung von Häusern aufgehalten und durch den nach Westen gegangenen Wind nach der Gegend der Vorstadt St. Georg hingewendet worden und erstreckt sich bereits bis zum Steinthor. Die St. Petri-

Kirche liegt mit den Umgebungen seit heute Vormittag in Asche, die Jacobi-Kirche schwebt in Gefahr. Das entsetzliche Unglück wird durch die Frevel bösen Gesindels vermehrt. Brandstifter mit Pechfadeln sind zu zwanzigen getroffen und ergriffen worden. Die Gelder der Bank liegen unter dem Schutt des Rathhauses. An dreißig Tausend Menschen suchen Obdach und Nahrung.

Dem Vernehmen nach ist auch Dänische Artillerie angelangt und hat bereits bei der Sprengung mehrerer Häuser auf dem Gänsemarkt mitgewirkt.

Hirschberg, den 11. Mai 1842.

Die betrübende Nachricht des großen Brandunglücks in Hamburg erfüllt seit vorgestern früh, wo die Staats-Zeitung und die erste Nachricht brachte, den ganzen Gebirgs-Handelsstand nicht allein mit den regesten Besorgnissen für das Wohl und Wehe ihrer Handelsfreunde in dieser unglücklichen Stadt, sondern auch mit hoher Sorge um das Schicksal ihrer dortigen zum Verkauf deponirten Waarenbestände. Die letzten Briefe, die aus Hamburg anlangten, sind vom 4. datirt; heute, wo einige bedeutende Handlungshäuser doch einige Zeilen erwarteten, ging nicht ein Schreiben aus Hamburg ein. Ungemein steigerten aber die Berichte über den fortbauenden Brand und die Erklärungen der Assurance-Compagnien die Besorgnisse! Gott gebe, daß dem ohnedies so gesunkenen Handel nicht hohe Verluste entstehen, denen man, mit schmerzlicher Bangigkeit ist es gesagt, wohl kaum entgegen dürfte, wenn das Brandunglück befreundete Häuser trifft, da Waarenrettungen kaum als möglich erscheinen. Mit banger Erwartung sieht man der heut früh ankommenden Berliner Post entgegen.

So eben 10 $\frac{1}{2}$ Uhr früh, trifft die Post ein. Wir lassen im Drucke innehalten, um noch zu melden: daß leider der Brand fortbauert. Von der Ecke des Gänsemarktes wüthete er gegen die Altstadt: die Zuchtbaustraße, das Zuchthaus, Wert- und Armenhaus, Spinhaus, Holzdam, beim Drillhaus, das Detentionshaus, die Alsterthorstraße, Berg, Paulsstraße, Courierstraße, Donsstraße, die St. Petri-Kirche, die neuen Schul- und Gymnasiums-Gebäude mit der Stadt-Bibliothek, physikalischen Sammlungen &c., die Schwedestraße und Fischmarkt, liegen in Asche. Abends um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr brannte der Holzdam, die Rosenstraße und Neuerweg. — Ein Mordbrenner ist bereits gehängt. Preussische und Hanoversische Truppen sind requirirt; letztere sind bereits von Berlin und Magdeburg nach Hamburg abgegangen. — Das Bureau der Bank ist fortwährend in Thätigkeit und der kommerzielle Verkehr wird aufrecht erhalten. — Die neue Börse ist nicht abgebrannt. Diese letzten Nachrichten sind vom 7. Mai Abends 9 Uhr. Se. Maj. unser König haben bereits 25,000 Thlr. Unterstützungsgelder, 20,000 Brodte und 500 wollene Decken nach Hamburg zu senden befohlen.

Chronik des Tages.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Fischbach zu Liebenthal den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath, dem Land- und Stadtrichter Schubert zu Neufeld, dem Ober-Landesgerichts-Justiz-Kommissarius und Notarius Werner zu Glogau und dem Kriminal-Richter Granier zu Trausnitz den Charakter als Justizrath beizulegen.

Kirchen-Jubiläum.

Die werthe Kirchengemeinde Schönwaldbau und Johnsdorf, Schönaauer Kreises, hat am Sonntage Jubilate ihr hundertjähriges Kirchenjubiläum auf eine wahrhaft rührende und erbauliche Weise begangen. Sie hat dem Herrn der Kirche ihr Lob- und Dankopfer nicht mit äüßerm Gepränge, nicht durch Andacht störende Aufzüge dargebracht, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit auf die merkwürdigen Stätten gerichtet, an denen ihre frommen Vorfahren vor 100 Jahren den Allerbarmen für ihre Rettung aus langer drückender Kirchennoth, mit Freuden gerühmet haben. Das herrschaftliche Schloß, der Platz vor dem evangelischen Pfarrhause, — und das Gotteshaus waren die Orte der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit mit Preisen und Loben. Diese Stätten waren durch einfache Ehrenportalen, mit Kränzen, deren Inneres mit biblischem Worte die Gemeinde zur Andacht aufforderte, ausgezeichnet. An diesen denkwürdigen Stätten verweilte die Gemeinde Schönwaldbau mit ihrer lieben Schwestergemeinde Johnsdorf, der sie am Eingange des Dorfes im festlichen Zuge entgegen gegangen und sie mit frommem Gruß bewillkommt hatte.

Nach langer sorgfältiger Vorbereitung auf das Jubeljahr, bei welcher sich die Liebe zum Gotteshause, durch Darbringung zahlreicher und kostbarer Geschenke, aufs erfreulichste offenbarte, halle am Vorabende des Festes, nach Sonnen-Untergang, ein halbständiges volles Glockengeläute durch die winterlich-rauhe Abendluft. Darauf schlossen die Lehrer mit ihren Schülern, auf dem Platze vor dem Pfarrhause, das erste Kirchenjahrhundert würdiglich und andächtig gesungene, mit Posaunen begleitete, Abendlieder. — Der Festtag selbst, der wider Erwarten, nach vorhergegangener traurigster und schauerlichster Winterwitterung, — zur allgemeinen Freude, heiter und sonnenhell am Himmel aufstieg, wurde, da die Sonne aufging, mit halbständigem vollem Glockengeläute begrüßt, und das, von der Schuljugend, bei Posaunenschall, andachtsvoll gesungene Kraftlied Luthers: 'Ein feste Burg ist unser Gott' — ergriff und rührte aller Zubörer Seelen. —

Der oben erwähnte Festzug, geführt von der schönsten Fahne der Christen, dem Kreuze, ward gebildet von der lieben Schuljugend; einem Musichor; den mit Blumen bekränzten, und festlich geschmückten Jungfrauen; den Jünglingen der Gemeinde, denen wiederum ein Musichor folgte, an welches sich der Ortsgeistliche, Pastor Venner, begleitet von dem ältesten Sohne des verehrten Kirchenpatrons, Herrn Müller, dem Herrn Lieutenant Hoffmann, Dominalpächter von Johnsdorf, und den Vorgesetzten beider Gemeinden, und an diese die gesamte Gemeinde Schönwaldbau anschloß. Dieser Zug bewegte sich nicht, nach dem Takte militärischer Musik; Kirchenmelodien; in erhabenen Posaunenschören, erklangen abwechselnd aus denselben. — Vor dem schönen ehrwürdigen Schlosse bildete die gesamte Kirchengemeinde einen großen, herrlich anzuschauenden, Halbkreis um den, unter einer einfachen, aus grünen Fichtenzweigen erbauten, mit der Blumen-umkränzten Inschrift: der Herr hat Großes an uns gethan, geschmückten Vorballe, am Eingange des Schloßes, — auf einer Erhöhung stehenden, von dem Herrn Kirchenpatron, und dessen eingeladenen Gästen, unter denen auch die Geistlichen, Herr Pastor Kettner aus Schönau und Herr Pastor Diabich aus Falkenhain sich befanden, umringten Ortsgeistlichen, der in einer kurzen Rede seine Gemeinde erinnerte: daß vor hundert Jahren in dem Schloßgebäude der erste freie evangelische Gottesdienst von dem Herrn Pastor Schwolke gehalten und sieben Jahre lang fortgesetzt worden sei. — Darauf sprach der Festredner auf dem Platze vor dem Pfarrhause, vom Kreise der Gemeinde umringt, noch einige Worte, zum Andenken an die Zeit, wo nach Zerstörung des Verfalls im Schlosse, durch Blitzstrahl, am 5. August 1748, der Gottesdienst, vier Monate lang, unter freiem Himmel gehalten, und im Pfarrhause die andern kirchlichen Handlungen verrichtet werden mußten. Durch diese mit Wärme vorgetragenen Neben, wurde die Gemeinde fortwährend in andächtigster Stimmung

erhalten. — Jetzt bewegte sich der Zug zum Gotteshause. Derselbe prunkte im schönsten, glanzendsten Schmucke, mit welchem die herzliche Liebe der Gemeinde es mit freudiger Bereitwilligkeit beschenkt hatte; denn kein Mitglied der Gemeinde (mit wenigen unruhmbildenden Ausnahmen), selbst nicht die katholischen Mitchristen, hatte sich ausgeschlossen: Alle hatten ihr Schätzlein oder ihr reiches Geschenk mit gutem Herzen zum Feste dargeboten. (Das, vom Pastor seiner Gemeinde übergebene gedruckte Jubelbüchlein enthält das Verzeichniß von 20 ansehnlichen Geschenken zum Schmuck der Kirche, des Altars, der Kanzel, und eines freiwilligen Geldbeitrages beider Gemeinden, im Betrage von 135 Rthln.) Das Gotteshaus, das so herrlich geschmückte Gotteshaus, war von einer unzählbaren Christenschaar so angefüllt, daß es nicht alle zu fassen vermochte, und erschien als ein prächtvoller Tempel des Herrn, als ein des Allerhöchsten würdiges Heiligtum. — Jetzt begann der Gottesdienst, und ward, als der Hauptgegenstand des Festes, aufs feierlichste begangen. Der freudige Festgesang, — die, das Herz mächtig erhebende, von dem Herrn Cantor Schramm, mit zahlreichen Musik- und Sänger-Chor aufgeführte, von ihm selbst, nach dem vom Pastor untergelegten Texte, componirte Fest-Musik — die mit herzergreifender Kraft gesungenen Verse des Hauptliedes, welches, wie alle andern heutigen Festgesänge vom Pastor gedichtet und im Druck gegeben war, — dies Alles bereitete die Gemeinde des Herrn auf die Festpredigt, die den Kern und Mittelpunkt des Festes bildete, würdig vor. Diese Predigt hielt der Ortsgeistliche, erfüllt von heiliger Andacht, befestigt vom Geiste Gottes, mit tiefer Mühsung, über die Worte des 22sten Verses des Sonntags-Evangeliums: Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von Euch nehmen. Er sprach vom Herzen zum Herzen, mit Feuer und Lebendigkeit, hochbeglückt durch die Auszeichnung, die ihm Gott dadurch zu Theil werden ließ, daß er ihn würdigte, zum zweitenmale ein hundertjähriges Kirchenjubiläum mit einer Christengemeinde zu feiern. Daß die zahlreiche Versammlung vom Geiste der heiligen Andacht erfüllt war, bewies die vollkommenste Ruhe und Stille, womit sie ununterbrochen zuhörte. — Nach der Predigt folgte die Vorlesung des Verzeichnisses der von den Gemeindegliedern gemachten zahlreichen Geschenke, und darauf schloß, am Altare, eine Prästations-artige Collette, mit dem zum erstenmale im neuen Kirchenjahrhundert gesprochenen Segen, die rührende Kirchenfeierlichkeit.

So endete die, in rein kirchlicher Hinsicht, mit achtschriftlichem Geiste vollbrachte Feier dieses großen Gedenktages, und der wohlthuende Eindruck, den sie auf den Unterzeichneten, gewiß auch auf den größten Theil der Gemeinde gemacht hat, wird in seinem Gedächtnisse und Herzen unvergänglich bleiben. — Nichts störte dieses Freudenfest; eine lobenswerthe Ordnung, fast durchgängig das anständigste Verhalten der großen Volksmenge, waren überall zu bemerken, und es ward klar, daß man sich versammelt hatte, nicht um sich an eitlem unehrlichem Gepränge zu ergötzen, sondern um Gott den Herrn im Geist und in der Wahrheit anzubeten, und ihm mit kindlichem Gemüthe ein würdiges Opfer des Dankes für die, der Gemeinde durch hundert Jahre bewiesene Gnade in Christo, zu seinem Preise und Ruhme darzubringen. Mit diesen christlichen Gesinnungen wurde auch der heutige Tag bis ans Ende durchlebt. Keine Tanzmusik in irgend einem Wirthshause; kein Bierabend, noch sonst eine weltliche Lustbarkeit, ward gehalten. Die Gemeinde fühlte, daß dieser Tag ganz und gar dem Herrn geheiligt bleiben müsse.

Der hochgeehrte Kirchenpatron, Herr Müller, Herr von Schönwaldbau und mehreren andern Gütern, hat sich bei diesem Kirchenjubiläum um die Kirchengemeinde unvergeßlich verdient gemacht. Durch umsichtige Thätigkeit, eifrige Fürsorge, reiche Geschenke an die Kirche, und noch hinzugefügte ansehnliche Geldbeiträge, so wie durch weise Anordnung des Festes hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Für diese Liebesbeweise überhaupt, besonders noch dafür

fühlt sich die Gemeinde Schönwaldau Ihm zum innigsten Danke verpflichtet, daß Er am Nachmittag des Jubelfestes der gesammten hiesigen Schulsjugend eine unvergeßliche Freude bereitere, indem er dieselbe, durch freundliche Mitwirkung Seiner würdigen Frau Gemahlin, nach aufgehobener Mittagstafel — an derselben mit Kaffee und Semmel reichlich bewirtheten, und durch das Kirchen-Musikchor bei ihrem fröhlichen Schmause ergötzen ließ. Ihm und seiner Gattin sei der herzlichste Dank, für alle Güte und Freundlichkeit, die Er der Gemeinde, groß und klein, so freigebig erwiesen hat. — Auch dem Herrn Cantor Schramm gebührt freundlicher Dank für seine, so schön aufgeführte Kirchenmusik, durch welche er das Fest ungemein erhöhte. Desgleichen sei dankbar erwähnt des Herrn Gerichtsschulzen Hornig von Schönwaldau, so wie des Gerichtsschwornen Kittelmann von hier, und des Herrn Gerichtsschulzen Scholz von Johnsdorf, ferner den Kirchenvorstehern und Kirchenvorstern, die insgesammt mit bereitwilliger Thätigkeit und unermüdetem Eifer geschäftig waren, die vielen und großen Zubereitungen auf das Fest zu bewirken und an denselben die so ruhmvolle Ordnung zu erhalten bemüht gewesen sind. — Dank sei auch noch gesagt einigen freundlichen Wohlthätern in der Gemeinde Johnsdorf, die am Tage nach dem Feste, ihrer lieben Schulsjugend, unter Leitung ihres Lehrers, des Adjunktanten Weder, ein ähnliches Freudenfest, wie der Schönwaldauer Schulsjugend gegeben ward, durch Bewirthung mit Kaffee und Butterkneten, erweiternde Musik und Spiel im Freien, bereitet haben. Gott belohne alle diese edlen christlichen Kirchen- und Jugendfreunde reichlich, und segne die ganze Gemeinde mit ihrem treuen Seelsorger! Dies wünschet von ganzem Herzen der Schreiber dieser Zeilen, dem diese so schöne, erbauliche, herzerhebende Kirchenjubelfeier lebenslang unvergeßlich im frischesten Andenken bleiben wird.

Von einem Augen- und Ohren-Zeugen.

Verlobungs = Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Fr. Aug. Hartmann in Gottesberg, beehren wir uns entfernten Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Landeshut, den 1. Mai 1842.

Der Kämmerer Thamm und Frau.

Entbindungs = Anzeige.

Meine geliebte Gattin, Albertine, geborne Reich, ward heute glücklich von einem gefunden Sohne entbunden. Dies unsern entfernten Verwandten und Freunden zur Nachricht.
Waldenburg, am 1. Mai 1842.

Der Königl. Stadt- Gerichts- Diätarius und Altkuar
Friedr. Geyer.

Todesfall = Anzeigen.

Am 1. Mai d. J. hat mein guter Vater, der Schullehrer und Organist Anton Herrmann zu Herzogswaldau, sein Leben in einem Alter von 64 Jahren, nach jahrelangem Leiden vollendet.

Dies zeige ich meinen Freunden, und namentlich dem Schwager des Verewigten, Jäger Carl Gröndler, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht bekannt ist, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an.

Grottkau, den 7. Mai 1842.

Der leidtragende Sohn Franz Herrmann,
Justiz-Actuar.

Schmerzliche Todesanzeige.

Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an, daß unsere uns unvergeßliche, innigst geliebte Gattin, Mutter und Großmutter: Johanna Christiana Junge, geb. Vogt, nach einem zwar nur fünftägigen, aber mit schweren Leiden und hartem Kampfe verbundenen Krankenlager am 16. April früh halb 10 Uhr, im freudigen Aufblick zu ihrem geliebten Erlöser, in einem Alter von 57 Jahren 8 Monaten und 3 Tagen, zum wahren Vaterlande heimging. Auf die Selige sind die erhebenden Bibelworte anwendbar: „Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; — hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit!“ —

Sie war eine fromme, in Gott ergebene, liebevolle Gattin, eine zärtlich liebende, besorgte Mutter und Großmutter; dieses bezeugten nicht nur die Thränen ihres tiefgebeugten Gatten und ihrer Kinder, Enkelkinder, Freunde und Nachbarn an ihrem Sterbelager und bei ihrer Begräbnißfeier, sondern es spricht sich eine ganze, werthe Gemeinde dafür aus.

Für die vielen rührenden Beweise der Liebe, Freundschaft und Theilnahme bei unserm schmerzlichen, unerseßlichen Verluste sagen wir hiermit noch unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank, begleitet von dem Wunsche, daß die gütige Vorsicht solche schwere Prüfungen von einem Jeden fern halten möge.

N a c h r u f.

Ihr Herz war voller Nächstenliebe
Und Wohltun war ihr Wonne, Lust;
Nur solcher schönen Lehre Triebe
Erfüllten ihre reine Brust.
In Gott gelebt, in Gott gestorben,
Hat sie durch scharfen, edlen Sinn
Sich einen Namen hier erworben,
Der glänzt durch lange Zeiten hin,
Hat der Tod uns auch geschieden,
Unser Liebe schied er nicht;
Ewig lebt des Herzens Pflicht, —
Theure Gattin! — auch in Frieden;
Unser Liebe stirbt — ja nicht.

Sanft ruht der Leib im ird'schen Staube;
Doch zu der ew'gen Palmen Höhn
Schwingt sich die Seele und der Glaube
Zeigt uns das Jenseits: „Wiedersehn.“

Geißsdorf und Ober-Lichtenau bei Lauban und
Breslau, den 7. Mai 1842.

Johann Gottlob Junge, als tieftrauernder Gatte.	} als schmerzlich- trauernde Kinder.
Joh. Christ. Caroline Oppelt,	
Joh. Christ. Charlotte Bieder,	
Joh. Carl Wilhelm Junge,	
Joh. Carl August Junge,	
Julius Gust. Herrn. Junge,	} als Schwie- ger-Kin- der.
Carl August Oppelt,	
Carl August Bieder,	
Christiane Junge, geb. Keiling,	
Theresie C. Junge, geb. Sahlmüller,	

Dem Andenken
unserer geliebten Sohnes
Jeremias Lessig,
geboren zu Wilhelmsdorf am 5. November 1810,
gestorben zu Posen am 13. Mai 1841,
am Jahrestage seines Todes
von seinen trauernden Eltern.

Noch rinnen unsre Thränen,
Unsre Brust durchbebt der Schmerz:
Nie stillt Tröstung unser Sehnen,
Seit im Tode brach Dein Herz —
Seit des Grabes Nacht Dich deckt,
Fern von uns — kein Klageschrei
Aus des Todes Schlaf Dich wecket —
Deine Wunde bricht entzwei.

Dich ans Elternerz zu drücken,
Bei der nahen Wiederkehr,
Und zu schwelgen im Entzücken —
Diese Hoffnung ist nicht mehr.
Ach, des Elternerhauses Räume
Werden öde wie das Grab —
Ja verschwunden sind die Träume,
Die der Hoffnung Leben gab.

Daß wir nicht mehr sehen können
Deine Lieb' im Angesicht,
Du nicht hörst, wenn wir Dir nennen,
Was im Herzen für Dich spricht;
Daß kein Laut aus Deinem Munde
Tröstend unsre Klagen stillt,
Daß von Oben keine Kunde,
Wie Du uns liebt, enthüllt.

Ach, das ist, daß nie ein Schimmer
In die Nacht des Grames fällt,
Und sich zur Erinnerung immer,
Der Entbehrung Schmerz gesellt.
Des Frühlings Wonne kehrt wieder,
Sagt, welch Glück auch uns gelacht,
Bringt Blüthen und Blätter wieder,
Doch nicht Hoffnung uns erwacht.

Keine Hoffnung? — O ja, Dort —
Wo das Leben nicht erstarrt,
Wo an freudenvollem Ort
Der Beweinete uns erhartet; —
Dort wird wieder uns gegeben,
Was sich los vom Herzen riß;
Denn im Tode keimt das Leben,
Lichtglanz in der Finsterniß.

Wilhelmsdorf, den 9. Mai 1842.

Jeremias Lessig, Freihändler und Garnhändler.
Maria Rosina Lessig, geb. Wagner.

(Verspätet.)
Am Todestage
unserer unvergesslichen Mutter und Schwiegermutter
der Frau
Beate Caroline Müller, geb. Rudolph,
so starb den 12. April 1841 in Hermsdorf unt. Rynast,
in einem Alter von 49 Jahren 6 Monaten.

Ach! so kehrt Dein Todestag uns wieder,
Füllt mit Trauer das noch wunde Herz,
Tief drückt uns aufs Neue heut darnieder,
Jener herbe, bitter Trennungsschmerz.
Langsam kündet jene bange Stunde
Uns Dein Hingehn zu dem Geisterbunde,
Schaurig uns den dunklen Augenblick,
Wo uns schwand des Lebens höchstes Glück.

Schon ein Jahr deckt nun die kühle Erde,
Mutter, Dich, die stets auf uns bedacht!
Treu hast Du bei Krankheit und Beschwerte
Unser Wohl, Verklärte! stets bewacht;
Doch nur Deines edlen Geistes Hülle
Schlummert in des Grabes tiefer Stille,
Deine Seele steht vor Gottes Thron,
Erndtet ihrer Treue schönsten Lohn.

Monumente fallen einst in Trümmer,
Über Deines Grabes Denkstein sinket nicht;
Aus den Herzen strahlt im Flammenschimmer,
Edle Mutter, treue Dankesspflicht!
Ja, so lange wir auf Erden wallen,
Theure Mutter, bleibest Du uns Allen
Unvergesslich in Erinnerung stehn,
Bis auch wir verklärt Dich wiedersehn.

Warmbrunn, den 12. April 1842.

Wilhelm Jung, als Schwiegersohn.
Auguste Jung, als Pflegetochter.

Kirchen = Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 1. Mai. 1842. Johann Friedrich Vogt,
Glaserhändler, mit Jgfr. Johanne Christiane Menzel.

Eichberg. Den 2. Mai. Wittw. Hr. Christian Gottlieb
Berndt, Freigartenbes., Gerichtsscholz und Schulvorsteher, mit
Johanne Christiane Gräbel daselbst.

Warmbrunn. Den 2. Mai. Carl Heinrich Wemrich, Schuh-
macher in Hirschdorf, mit Beate Brauner. — Den 9. August
Gober, Pachtfleischermstr., mit Jgfr. Johanne Marie Reiner.

Schmiedeburg. Den 2. Mai. 1842. Franz Ferdinand Schmidt,
Schwarz- und Schönsärber in Quirl, mit Marie Hannig aus Alt-

Hein. — Den 3. Herr Julius Ewald Schauer, Königl. Lieutenant im 7ten Landwehr-Cavallerie-Regiment, mit Jungfrau Louise Wilhelmine Alberti. — Den 6. Herr Adolph Aßig, Oekonom u. Commisfionair, mit Frau Ernestine Henriette geb. Schröder.

Arnsdorf. Den 2. Mai. Hr. Heinrich Melzer, Erbmüllermstr. in Neufendorf, mit Jgfr. Emilie Böhmer.

Sebbardsdorf. Den 11. April. Jgfr. Ehrenfried Prox im Alt-Sebbardsdorf, mit Jgfr. Christiane Henriette Schnabel daselbst. — Den 12. Jgfr. Reinhard August Mainwald, Großgärtner, aus Gotschdorf, mit Jgfr. Johanne Friederike Elsner aus Neu-Sebbardsdorf. — Den 24. Carl August Weichelt, Ratturweber in Eßberwalde, mit Johanne Christiane Kriß daselbst. — D. 26. Jgfr. Carl August Wiedert, Schum. in Alt-Sebbardsdorf, mit Jgfr. Johanne Rosine Mergel aus Ober-Sebbardsdorf.

Jauer. Den 2. Mai. Fleischer mstr. Kriebe, mit Jgfr. Marie Rosine Drescher. — Den 3. Hr. Julius Robert Schenk, Kaufm., mit Jgfr. Auguste Wilhelmine Soltwald. — Ferdinand Franke, Wäcker, mit Jgfr. Henriette Pauline Herrmann.

Poischwitz. Den 10. April. Der Weberges. Schmidt, mit Anna Rosine Kienig.

Geboren.

Hirschberg. Den 10. März. Die Gemahlin des Königl. Preuss. Kammerherren u. Rittergutsbes. Hrn. Freiherrn von Wissing auf Beerberg, geb. Gotti, (s. J. alhier) eine L., Marie Auguste. — Den 6. April. Frau Kreis-Justiz-Commissarius und Justitiarius Lucas, einen S., Johann Gottfried Eduard Bruno. — Den 13. Frau Löpfermstr. Scholz, einen S., Samuel August Eduard. — Den 14. Frau Handelsmann Verndt, einen S., Julius Heinrich Herrmann. — Den 18. Frau Tischlermstr. Müller, einen S., Otto Waldemar Julius. — Den 22. Frau Tagcarb. Siegert, eine L., Johanne Christiane Henriette.

Warmbrunn. Den 10. April. Frau Stellmacher Rothfisch, einen S.

Herischdorf. Den 14. April. Frau Weber Siegert, einen S. — Den 20. Frau Juv. Breith, eine L.

Schmiedeberg. Den 19. April. Frau Fleischer Scholz, einen S., Joseph August. — Den 20. Frau Schum. Prause, eine L., Sophie Amalie Marie. — Den 4. Mai. Frau Seidenweberges. Werner, einen S.

Steinseiffen. Den 27. April. Frau Erbmüllermstr. Erner, einen S.

Landeshut. Den 10. April. Frau Gastwirth und Apotheker Rudypel in Schönborg, einen S. — Den 15. Frau Blattbinder Krauer, einen S. — Den 18. Frau Holzhändler Schwedler in Nieder-Zieder, einen S. — Den 21. Frau Juv. Dienpach in Schönwiese, einen S. — Den 23. Frau Zimmerges. Opitz, eine L. — Den 24. Frau Bauer gütbes. Jungfer in Bogelsdorf, eine L. — Den 25. Frau Tischlermstr. Fischer in Nieder-Zieder, eine L. — Den 26. Frau Justiz-Commissarius Schiemann, einen S.

Tiefhartmannsdorf. Den 9. April. Frau Krämerer- und Ackerstellsbes. Klose, eine L., Friederike Louise Charlotte Emilie.

Soldberg. Den 14. April. Frau Tuchfabrikant Seifert, eine L. — Den 15. Frau Schneider Raß, einen S. — Den 3. Mai. Frau Wäcker Dittschle, einen S., todtagb.

Jauer. Den 29. April. Frau Postillon Baumert, einen S. — Den 30. Frau Tischler Seiwelt, einen S. — Den 2. Mai. Frau Kleiderverk. Wendert, einen S. — Frau Maurer Krause, Swillinge, einen S. und eine L.

Gestorben.

Hirschberg. Den 25. April. Carl Friedrich Julius Herrmann, einziger Sohn des Kaufm. und Mitglied der Wohlthät. Kaufm.-Societät Hrn. Liebig, 2 M. 9 J. — Den 28. Gustav Friedrich Wilhelm, Sohn des Stellmacher Thomsen, 4 M. — Den 29. Sophie Amalie Pauline, Tochter des pens. Grenzausscher

Stenner, 21 J. 10 M. 11 J. — Den 2. Mai. Johanne Christiane geb. Großmann, Ehefrau des Brauntweinbrenner Richter, 49 J. 6 M. — Den 4. Diobert Friedrich Eduard, Sohn des Nagelschmiedmstr. Thiern, 11 M.

Grunau. Den 7. Mai. Johann Ehrenfried, Sohn des Nachtschmied Schubert, 1 M. 15 J. — Gottlieb Wilhelm, Sohn des Häusler und Zimmerges. Ledat, 11 J.

Straupitz. Den 6. Mai. Johann Heinrich, Sohn des Häusler und Schuhmacher John, 10 M.

Warmbrunn. Den 20. April. Anna Rosina geb. Fischer, Ehefrau des Steuerbeamten Hrn. Alir, 69 J. 8 M. 18 J. — Den 30. Herr Carl Heinrich Schöppenthau, vormaliger Hauptmann in der Garde-Artillerie in Berlin, 51 J. 6 M. — Den 1. Mai. Hugo Heinrich Ferdinand, einziger Sohn des Post-Expeditions-Gebüllens Hrn. Sternberg, 24 M. 3 J.

Herischdorf. Den 29. April. Johann Ehrenfried John, Hausbes. und Hofbedreher, 51 J.

Schmiedeberg. Den 24. April. Joseph August, Sohn des Fleischer Scholz, 5 J. — Den 6. Mai. August Traugott Häusner, 28 J. 2 M. — Den 8. Marie Sophie Louise, Tochter des Schuhmachermstr. Jahn, 14 J. 23 J.

Landeshut. Den 21. April. Marie Elisabeth, Ehefrau des Juv. Leichert in Ober-Lepersdorf, 73 J. 2 M.

Soldberg. Den 25. April. Johanne Louise Henriette, Tochter des Tuchm. Thulmann, 5 J. 7 M. 8 J. — Den 29. Friedrich Scholz, Juv., 72 J. 6 M. 9 J. — Den 1. Mai. Marie Rosine Vertha, Tochter des Tuchfabrikant Seifert, 17 J.

Jauer. Den 27. April. Verwitw. Frau Juv. Marie Rosine Wudnik, geb. Jaze, 68 J. — Verwitw. Frau Juv. Susanne Kriebe, geb. Meibwald, 52 J. — Emilie Pauline, Tochter des Juv. Kiedler, 7 M. — Den 29. Johanne Charlotte geb. Siegert, Ehefrau des Pfefferküchler Richter, 40 J. 9 M. 5 J. — Den 3. Mai. Caroline geb. Puschmann, Ehefrau des Schum. Teuker, 32 J. 3 M. — Gustav Wilhelm Ludwig, Sohn des Kaufmann Hrn. Hering, 1 M. 2 J. — Anna Pauline Marie, Tochter des Juv. Friedrich, 1 J. 8 M.

Im hohen Alter starben:

Hirschberg. Den 26. April. Frau Christiane Louise geb. Brenniger, hinterl. Wittwe des verstorb. Pro-Consul Hrn. Hälschner zu Landeshut, 89 J. 6 M. 19 J.

Kunnersdorf. Den 5. Mai. Johana Benjamin Kindler, 84 J. 2 M. 3 J.

Warmbrunn. Den 2. Mai. Anna Rosina, hinterl. Tochter des weil. Seiler mstr. Glamm, 87 J.

Schmiedeberg. Den 7. Mai. Marie Elisabeth geb. Kreutz, Wittwe des weil. Kutscher Langer, 84 J. 2 M. 9 J.

Verbesserung.

In vor. Nr. des Voten sind unter den Gebornen, S. 313 1ste Spalte, die Kirchennachrichten, Schmiedeberg betreffend, unter die Gestorbenen zu versetzen.

Literarische Anzeigen.

Bei A. Hoffmann, Buchhändler in Striegau zu haben: Die kirchlichen Gebete und Betrachtungen zum heiligen Altarsakramente in der Frohnleichnamszeit, verdeutsch nach dem Brevir, Missal und Ritual, herausgegeben von Wendelin Jüttner. Preis 1½ Sgr. Kurzgefasste Bibellunde nebst dem Wichtigsten aus der Geschichte der christlichen Religion und Kirche. Herausgegeben von W. Gollnisch, Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Striegau. Preis 5 Sgr.

Bei A. Walbow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Hoffmann in Landeshut, Neumann in Greiffenberg und Thamm in Goldberg sind folgende neue Schriften zu haben:

Neues und unentbehrliches

Kochbüchlein für Stadt und Land, insbesondere für Mädchen u. Hausfrauen. Enthaltend die in der Küche zu machenden Ersparnisse, das Verfertigen der Speisen, Einmachen der Früchte, Einsalzen des Fleisches u. s. w. 96 S. brosch. 2½ Sgr.

Neuestes und allgemeines Kartoffelkochbuch für Jedermann, welches deutlich und gründlich lehrt, die Kartoffeln auf das Mannigfaltigste zu benutzen, insbesondere die schwachbasteften Sorten davon herzustellen. 82 S. brosch. 2½ Sgr.

Der vollkommene und zuverlässige Degraffeur. Oder: Gründliche Anweisung, alle möglichen Flecke aus seidenen, leinenen, baumwollenen und wollenen Stoffen ohne Nachtheil der Farben und der Zeuge, ferner aus Möbeln, Dielen, Papieren ic. zu bringen. Nebst Anleitung zum Puzen und Reinigen, Bleichen und Waschen verschiedener werthvoller Gegenstände. Ein höchst nöthiges Hilfsbuch für jede Haushaltung. 1842. brosch. 10 Sgr.

Abhandlung über die Cacteen u. deren Veredlung, nebst der Behandlung hinsichtlich der Blumen selbst. Von Dr. Friedrich August Claus. 1842. brosch. 5 Sgr.

Abhandlung über die Acker, hinsichtlich gefüllter Floren. Von Dr. Fr. Aug. Claus. 1842. brosch. 5 Sgr.

Abhandlung, wie alte Weinstöcke zu benutzen, daß damit viel junge Stöcke erzielt werden. Von Dr. Fr. A. Claus. 1842. brosch. 5 Sgr.

Abhandlung über eine besondere Vegetation, der Gewächse durch den Guß. Von Dr. Friedrich August Claus. 1842. brosch. 5 Sgr.

Wie werden die gefüllten Dahlien oder Georginen behandelt, daß man sich im kalten Klima die schönsten Floren davon versprechen kann, und wie erzielt man reife Saamen, die die schönsten Spielarten liefern? Von Dr. Fr. A. Claus. 1842. brosch. 7½ Sgr.

Abhandlung über die Enthüllung der hartschaligen Saamen der Acacien, Cäsalpinen, Proteen ic. in 16 bis 24 Stunden ohne Nachtheil die Keime hervorzubringen. Von Dr. Fr. A. Claus. 1842. brosch. 5 Sgr.

Abhandlung, wie Kosen, Herbst- u. Winterlebküthen, Lack, Nelken und andere Gewächse in trocknen Kellern ohne Lypse gut zu durchwintern sind. Ferner wie Kraut, Wirsing ic. zum Saamenbau vorthelhaft und mit wenig Kosten ebenfalls dafelbst durchwintert werden. Nach der Erfindung des Dr. Fr. A. Claus. 1842. brosch. 5 Sgr.

Der praktische Criminal-Polizei-Beamte, oder Belehrung für diejenigen Beamten, welche die Mittel, Verbrechen zu entdecken, sich zueignen wollen, so wie die Kenntnissnahme der Diebegattungen und deren Combinationen ic., nebst einem alphabetischen Verzeichniß der Kodemere- oder Diebesprache, als auch der vorthelhaftesten Aufsichtsführung über Criminal-Gefangene, für Inspektoren, Gefangen-Aufsicher, Wärter u. dergl. Beamten, und zum Nutzen und Gebrauch für das handelsreisende kaufmännische Publikum, wie für jeden wissbegierigen Privatmann beschrieben von C. W. Schlemmer. Zweite Auflage. 8. 1842. brosch. 20 Sgr.

Die neuesten Mittel zur Erhaltung und Herstellung der Schönheit der Haut, zur Vertreibung der Sommerprossen, der Leberflecken,

Muttermähler, des üblen Geruchs aus dem Munde und der Nase, der Hautfalten und des Gesichtsfupfers; zur Beförderung eines schönen Haarmuchses und gegen das Ausfallen der Haare und die Kahlköpfigkeit; ferner gegen Oberbeine, Krostbeulen, Warzen und gegen die Krankheiten der Nägel und Nietnägeln. Nebst einer Anweisung, die nöthigsten Mittel selbst zu bereiten, von Dr. Richter. 8. 1842. brosch. 12½ Sgr.

Lehrbuch für Herren-Kleidermacher, oder gründliche und deutliche Anweisung, in kurzer Zeit alle Stücke von Mannsleidern richtig zeichnen und zuschneiden zu lernen, nebst 20 lithographirten Tafeln und 64 Figuren, doppelten Reductions-Schema's für 30 verschiedene Leibweiten, gezeichnet und erklärt von Joh. Friedrich Menge, Schneider-Meister in Weimar. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1842. 22½ Sgr.

Die Brauchbarkeit dieses Buches beweist, daß davon sich alljährlich eine neue Auflage nöthig machte, und hat bei der jetzigen der Verfasser den Zweck, ohne alle mündliche Anleitung das Zuschneiden deutlich zu lehren, vollkommen erreicht.

Die große merkwürdige Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842 central und total

(die größte in diesem Jahrhundert) ist in ihren verschiedenen Umständen ausführlich erklärt und beschrieben in einer so eben bei Ludwig Schreck in Leipzig erschienenen Schrift, betitelt: „Die Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842. (Von Dr. Jahn.) gr. 8. Mit einer Karte, welche den Weg der totalen Sonnenfinsterniß darstellt. Preis 10 Sgr.

Exemplare dieser sehr interessanten Schrift sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen und vorrätig bei A. Walbow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Hoffmann in Landeshut, Neumann in Greiffenberg und Thamm in Goldberg.

Angekommene Bücher und Globen.

Diejenigen Herren Geistlichen und Lehrer in Hirschberg oder seinem Umkreise, welche bei dem Kolporteur der Schulbuchhandlung des Thüringischen Lehrervereins auf Schriften und Globen unterzeichnet haben, wollen sich dieselben baldigst durch einen beglaubigten Boten bei mir abholen lassen. Ich habe sie so eben erhalten.

Hirschberg, den 10. Mai 1842. W. Wander.

G e b h a r d s e f f.

Hirschberg den 17. Mai c., Anfang Punkt 8 Uhr früh. Versammlung halb 8 Uhr in der evang. Stadtschule. Die Abends vorher Ankommenden treffen sich im Gasthose zum goldenen Schwerdt. Der Fest-Comité.

Die Schach-Partie zwischen dem Breslauer und Hamburger Clubb, nach französischer Spielart:

Breslau.	Hamburg.
Zug. Weiße.	Schwarze.
36.	L. B 6 — D 8.
37. B 5 — B 6.	

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der Impfbezirke für die diesjährige öffentliche Schutzpockenimpfung sind wiederum zugetheilt

1. dem Herrn Dr. Ischerner
der Langgassen-, Schügen- und Sandbezirk;
2. dem Herrn Dr. Scholz
der Burg-, Schildauer- und Kirchbezirk und
3. dem Herrn Kreischirurgus Gütler
der Mühlgraben und Boberbezirk.

Die Impfung erfolgt im Saale des neuen Schießhauses und die Impftage werden noch besonders bekannt gemacht werden. Hierbei wird dem Publikum noch besonders in Erinnerung gebracht:

- 1) Ausnahmen von der Verpflichtung eines Jeden, seine Kinder, Pflegebefohlenen und Angehörige bei obwaltender Pockenfähigkeit an dem für seinen Wohnort festgesetzten allgemeinen Schutzpockenimpfungstermine impfen zu lassen, sind nach dem Impfregulativ vom 31. Dez. 1825 nur
 - a) wenn das Ende des dritten Lebensmonats noch nicht erreicht ist;
 - b) wenn durch ärztliches Attest nachgewiesen wird, daß das Kind bereits mit Erfolg geimpft, oder schon 3mal ohne Erfolg geimpft worden, oder daß dasselbe an einer Krankheit leidet, welche jetzt die Impfung unzulässig macht. Unbescheinigte Krankheitsanzeigen können nicht angenommen werden.
- 2) Diejenigen, welche ihre Kinder, Pflegebefohlene oder Angehörige ohne hinlänglichen Grund der Impfung entziehen, sollen als Widersehlische mit einer Geldstrafe von 1 bis 5 Rthlr. zur Armenkasse belegt und außerdem noch von den Kosten der bei ihnen anzustellenden ärztlichen Revisionen, bei ausbrechender Gefahr der Pockenansiedung aber mit Sperre und den sonstigen verordneten Nachtheilen betroffen werden.
- 3) Jeder Impfling muß an dem festgesetzten Revisionsstage von dem Arzt revidirt werden und dazu bei Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rthlr. erscheinen. Nur glaubhaft nachgewiesene Krankheit entschuldigt.
- 4) Wer sich weigert, von seinem am allgemeinen Impftermine oder mit ausdrücklicher Uebereinkunft zum Weiterimpfen geimpften Kindern, Pflegebefohlenen oder Angehörigen, wenn sie mit mehr als zwei ächten Impfpusteln versehen sind, den Impfstoff zum Weiterimpfen entnehmen zu lassen, verfällt in eine Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rthlr.
- 5) Für jede bei der allgemeinen Impfung gelungene Impfung und für Revision zusammen, hat der Impfarzt 3 Sgr. zu erhalten. Für erweislich Arme wird dies aus öffentlicher Kasse bezahlt.
- 6) Durch die Zuteilung der Impfbezirke ist Niemand gebunden, von dem Bezirksimpfarzt impfen zu lassen, sondern es steht Jedermann frei, sich an einen andern ihm beliebigen Impfarzt zu wenden.
Diejenigen, welche ihre Kinder nicht bei der allgemeinen Impfung, sondern privatim zu Hause impfen lassen,

welches Jedermann frei steht, werden zu der diesfälligen Anzeige bei den Impfärzten aufgefordert.

Nachdem endlich durch die Erfahrung außer Zweifel gesetzt worden, daß der Ausbruch der Pocken bei den Individuen, welche zwar vaccinirt worden, seit deren Impfung aber schon eine Reihe von Jahren verfloßen ist, durch abermalige Impfung verhütet werden kann und der Operation der wiederholten Impfung gar kein ernstes Bedenken entgegensteht, so werden unter Bezugnahme auf die hohe Amtsblattverfügung vom 3. Februar 1835, (Amtsblatt pro 1835 Nr. 7) die schon einmal geimpften herangewachsenen Individuen hierdurch aufgefordert, von der Revaccination recht zahlreichen Gebrauch zu machen und sich dazu an den festgesetzten Impftagen zu melden. Hierbei soll jedoch nach der im vorigen Jahre eingeführten Ordnung verfahren und demnach alle Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 10 bis 20 Jahren Behufs ihrer Revaccination besonders polizeilich bestellt werden.

Wir vertrauen dem verständigen Sinne der hiesigen Einwohner, daß diese gesetzlich vorgeschriebenen und als höchst wohlthätig längst anerkannten Maßregeln keinen Widerstand finden und die zur Revaccination vorguladenden Individuen unweigerlich erscheinen werden. Hirschberg den 25. April 1842.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Bekanntmachung. Die herrschaftliche sogenannte Bergschmiede in Querbach soll nebst der darauf ruhenden Schankgerechtigkeit vom 1. Juli c. ab anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf den 9. Juni c. Vormittags 8 Uhr im Schlosse zu Greiffenstein anberaumt und laden hierzu qualifizierte Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen sowohl hier, als auch bei dem Rent-Amt in Greiffenstein und dem Schichtmeister Herrn Heller in Querbach eingesehen werden können.

Hermisdorf u. R., den 6. Mai 1842.

Reichsgräflich Schaffgotsch Frei Standesherrliches Kammeral-Amt.

Bekanntmachung. Mit Bezug auf unsere vorjährige, in No. 22 des Gebirgsboten enthaltene Aufforderung, machen wir hiermit bekannt, daß am 24. d. Mts. die körperlichen Uebungen wieder beginnen sollen. Alle diejenigen jungen Leute, welche an diesen Uebungen Theil nehmen wollen, haben sich bei dem Herrn Gymnasiallehrer Krügermann zu melden und von demselben die weiteren Anordnungen zu gewärtigen. Die Meldungen der Gymnasialisten erfolgen dagegen unmittelbar bei dem Herrn Direktor Dr. Linge und die der Stadtschüler bei dem Herrn Oberlehrer Reiche, resp. beim Herrn Rektor Roessler. Der Beitrag beträgt für diesen Sommer 15 Sgr., welcher in 2 Raten zu erlegen ist.

Hirschberg, den 10. Mai 1842.

Der Verein für körperliche Uebungen.

Balsam. Dickmann. Du Bois. Ender. Hensel. Hertrumpf. Hornig. Jäkel. Krügermann. Dr. Linge. Lungwitz. Nagel. Reiche. Rösler. Dr. Schäffer. Schönbrunn. Sprenger. Ungerer. Walter. Wander. Zinnecker.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Mai ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Preisen für 1 Sgr. geben:

Brod: der Bäcker Kleber, 1 Pfd. 15 Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd. 14 Loth.
Semmel: der Bäcker Hellge, 14 Loth; Hülse, 14 1/2 Loth; alle übrigen Bäcker: 15 Loth.

Die Fleischer verkaufen sämtliche Sorten Fleisch zu gleichen Preisen; nämlich: das Preussische Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr., Schöpfensfleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch 1 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 3. Mai 1842.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Subhastations-Patent. Das den Chirurgus Schöp'schen Erben gehörige Haus, Nr. 885 zu Hirschberg, auf 512 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. taxirt, soll in Termino

den 16. Juni c. a., Vormittags 11 Uhr, an gewöhnlicher Gerichtsstätte, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. — Taxe, Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Hirschberg den 21. Februar 1842.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Die herrschaftliche Brandtwein-Brennerei zu Greiffenstein soll von Johanni I. J. ab anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf den 9. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Greiffenstein anberaume und laden hierzu cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen sowohl hier, als auch bei dem Rent-Amt in Greiffenstein, während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Hermisdorf u. R., den 6. Mai 1842.

Reichsgräflich Schaffgotsch Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Schießhaus-Bau-Actien-Angelegenheit.

Mittwoch, den 18. d. Mts., Vormittags von 9 1/2 Uhr an, erfolgt im großen Saale des neuen Schießhauses die Verloosung von 25 Stück Schießhausbau-Actien, welche zur Tilgung pro 1842 bestimmt sind.

Hierzu werden sämtliche Inhaber von dergl. Actien und sonstige Bewohner dieser Stadt — insofern nämlich für letztere es Interesse hat — ganz ergebenst eingeladen, mit dem Bemerkten, daß:

- 1) die Inhaber der verloosten Actien (nämlich diejenigen, auf deren Namen die Actien lauten), sogleich nach Beendigung des Verloosungs-Geschäfts die Valuta gezahlt erhalten;
- 2) auf solche Actien, welche nicht mehr in erster Hand sind, eine Session des früheren Inhabers an den jetzigen geschrieben sich befinden muß, und
- 3) die Empfänger der Valuta, die betreffenden Actien an uns auszuliefern und über erfolgte Zahlung zu Protokoll zu quittiren haben. Hirschberg, den 10. Mai 1842.

Die Schützen-Deputation.

Bekanntmachung.

An hiesiger katholischen Stadtschule soll ein Hilfslehrer, mit einem jährlichen Gehalte von 130 Rthlr. und freier Wohnung im Schulhause, angestellt werden. Qualifizierte, mit guten Attesten versehene katholische Lehrer können sich bald bei uns melden. Hirschberg den 28. April 1842.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent. Zum Verkauf des zur freilich willigen Subhastation gestellten, sub Nr. 129 zu Schreibers-hau belegenen, dorfsgerichtlich auf 619 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzten Anton'schen Hauses, steht auf

den 30. Mai c., Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wandel in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Kauf-Bedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden. Hermisdorf unt. Kynast, den 19. März 1842.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Drescher'schen Erben gehörige Kirchenhaus, Nr. 7 zu Harpersdorf bei Goldberg, abgeschätzt auf 286 Rthlr., soll auf

den 21. Juni c., Vormittags 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Armenruh verkauft werden. Taxe und Hypotheken-Schein sind in der Registratur und im Gerichts-Kreissham einzusehen.

Gerichts-Amt der Herrschaft Armenruh. Felscher.

Ueber den Nachlaß des, am 17. März 1841 zu Seiffers-hau verstorbenen Bauers Gottfried Hoffmann, ist heut, per Decretum, der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Die Activ-Masse beträgt laut Inventarium — 3142 rthl. 6 sgr., die Passiv-Masse dagegen 2983 rthl. 24 sgr. 8 pf.

Zur Anmeldung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger haben wir einen Termin auf

den 2. August c., Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Baron von Wogten an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt.

Dieselben werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, oder in demselben persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, zu melden, ihre Forderungen, deren Ort und das Vorzugsrecht anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermisdorf u. R. den 17. März 1842.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt der Rittmeister Linck'schen Herrschaft Nimmersath.

Die sub Nr. 32 zu Ober-Kunzendorf, Vollenhainer Kreises, gelegene, den Carl Friedrich Gutsche'schen Erben ge-

hörige Freistelle, zu Folge der, nebst neuestem Hypothekenschein, in unserer Registratur und im Gerichts-Kreischam zu Ober-Kunzenhof einzusehenden ortsgewöhnlichen Taxe auf 298 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt, soll in termino den 26. Juli c., Vormittags um 11 Uhr, zu Nimmersath subhastirt werden.

Da zugleich über den Nachlaß des ic. Gutsche der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle unbekannten Gläubiger zu jenem Termine unter der Warnung des Verlusts ihrer Vorzugsrechte und Verweisung ihrer Forderungen auf den Ueberrest der Masse mit vorgeladen.

Auctions-Anzeigen.

Freitags, den 27. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in der Amts-Kanzlei des unterzeichneten Gerichts-Amts zu Landeshut (Ring — im Kauffmann'schen Hause, 2 Stiegen hoch) verschiedene Stücke Creas-Büchen-Indelt-Leinwand und Drillinge gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 28. April 1842.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Pfaffendorf.

Das zum Nachlasse des hieselbst verstorbenen Bürgers und ehemaligen Scholtiseybesizers Friedrich Wache gehörige Mobilare, bestehend in einer Stuhluhr, einem halben Dugend silbernen Thee- und einem silbernen Eßlöf-fel, Porzellan, Gläsern, zinnernen, kupfernen, messingenen und eisernen Geräthschaften, worunter ein Paar große kupferne Kessel, ein Paar eiserne Ofen, ein Centner Eisen, eine Partie zinnerne Lichtformen ic. sich befinden, in Leinwand und Betten, Meubles und Hausgeräthe, unter denen ein Flügel, ein Schreib-Secrétaire, Kleiderschrank, Schränke und Kommoden enthalten sind, in Kleidungsstücken, verschiedenem Hausrath, darunter mehrere Bau- und andere Klöcher, Bretter, gespaltenes und Stockholz und Reißig, Gemälden, Jagdgewehren nebst Zubehör, und eine Partie Bücher verschiedenen Inhalts, soll den 20. und 21. Mai c. a.,

von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in dem Wache'schen Hause hieselbst, auf der Goldberger Gasse, gegen sofortige Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Lähn, den 3. Mai 1842.

Langer, ger. Auktions-Kommissarius.

Den Nachlaß der am 3ten Juli 1841 hieselbst verstorbenen verwitweten Winkelmüller Sander, Johanne Charlotte, geb. Neumann, bestehend in goldenen und silbernen Denkmünzen, goldenen Ketten, Ohr- und Fingerringen ic., Silber und anderem Metall-Geschirre ic., worunter über 100 Pfund alte zinnerne Gefäße, ferner sieben Gebett-Betten, Meubles und Hausgeräthe, weiblichen Kleidungsstücken, div. Wirthschafts-Geräthen und altem Schmiedeisen, werde ich in Folge Auftrages eines Königlich-land- und Stadt-Gerichts hieselbst am 19. Mai c. und folgende Tage, von Vormittags um 9 Uhr ab, im Auszugshause der hiesigen Winkelmühle, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden. Parchwitz, am 23. April 1842.

Heptner, Land- und Stadt-Gerichts-Actuar.

Der Termin zum 24. Mai c. der Brauerei-Verpachtung des Dominiums Armenruh wird hiemit aufgehoben.
Armenruh, den 3. Mai 1842.

Das Wirthschafts-Amt.

Dank-sagung.

Bei dem am 24. Oktober vorigen Jahres mich betroffenen Brandunglücke hat es meinem Herzen wohlgethan, so viele thätige Theilnahme bei Hohen und Niedern unserer Provinz, wie aus dem benachbarten Sachsen, zu finden. Wenn ich nun schon gegen die meisten meiner verehrten Wohlthäter theils mündlich, theils schriftlich meinen innigen gefühlten Dank aussprach, so ist es doch meinem Herzen Bedürfnis, die ausgesprochene gütige Theilnahme hiermit öffentlich dankend anzuerkennen, um mir dadurch die Genugthuung zu verschaffen, auch denen, welchen ich nicht besonders Dank sagte, meine Dankbarkeit zu versichern, mit dem Wunsche, daß Gott alle meine Wohlthäter dafür reichlich segnen und ihnen ihre menschenfreundliche Theilnahme vergelten wolle.

Penzig, im Görlitzer Kreise, am 4. Mai 1842.

L. Schlegel, Cantor und Schull. hrr.

Zu ver-pach-t-en.

Brauerei-Verpachtung.

Das herrschaftliche Brau-urbar zu Allersdorf bei Friedeberg am Luis, an der Straße nach dem Badeorte Hün-sberg, sehr vortheilhaft gelegen, gut und bequem eingerichtet, ist vom 1. Juli u. c. ab auf Drei hinter einander folgende Jahre anderweitig zu verpachten, wozu auf

den 21. Mai, Vormittags 9 Uhr, ein Licitations-Termin in dem herrschaftlichen Schlosse zu Greiffenstein anberaumt worden; cautionsfähige Pacht-lustige werden dazu eingeladen.

Die Pachtbedingungen können täglich hier eingesehen werden. Greiffenstein, den 9. Mai 1842.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Rent-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Eine gut eingerichtete Handlungs-Gelegenheit ist unter billigen Bedingungen an frequentem Orte bald zu ver-pachten und das Nähere zu erfahren beim

Agent und Gastwirth Wagler.

Friedeberg a. N., den 7. Mai 1842.

Eingetretene Verhältnisse machen es nothwendig, das hiesige Brau-urbar von Termin Johannis d. J. ab anderweitig zu ver-pach-t-en. Demgemäß werden cautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Brauereimeister hierdurch eingeladen, sich wegen der Bedingungen des Pacht-Contracts bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amt baldigst zu melden.

Buchwald bei Schmiedeberg, den 10. Mai 1842.

Gräfl. von Redensches Wirthschafts-Amt.

Eine gut eingerichtete und gut gelegene Schmiede ist wegen Kränklichkeit des Besizers zu ver-pachten, auch würde sich dieselbe der Vertiksheit und Umgegend wegen sehr gut zu einer Nagelschmiede eignen. Das Nähere ist gegen portofreie Briefe zu erfahren beim

Agent und Gastwirth Wagler zu Friedeberg a. N.

Beim Dominio Niklasdorf, Striegauer Kreises, ist von Johannl. c. ab die Brauerei zu verpachten; kautionsfähige pachtlustige Brauer können sich jederzeit beim Wirtschaftsamte daselbst melden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Impf-Anzeige.

Die diesjährige öffentliche Schutzpocken-Impfung in Verbindung der Revaccination habe ich bereits am 3. Mai begonnen und werde dieselbe zunächst jeden Dienstag früh von 10—12 Uhr, später des Nachmittags von 2—4 Uhr, in meiner Wohnung fortsetzen. Dr. Tscherner.

Hirschberg, den 10. Mai 1842.

Mit Bezugnahme auf die im öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes vom 16. April c. a. enthaltene Bekanntmachung des General-Agenten der Hagel-Assicuranz-Gesellschaft für Deutschland, zu Greußen, Herrn Ed. Tauchert in Liegnitz, empfehle ich mich zur Annahme und prompter Beförderung von Versicherungen aller Arten Feldfrüchte.

Für hiesigen Kreis sind folgende Prämiensätze:

für Halm- und Hülsenfrüchte	1 %
„ Delgewächse	1½ %
„ Wein und Obst	3 %
„ Hopfen und Taback	4 %

Die Statuten der Gesellschaft sind täglich bei mir einzusehen. Hirschberg, den 2. Mai 1842.

B. W. Dietrich.

Etablissemens-Anzeige.

Daß ich mich als Kürschner und Mützenfabrikant etabliert habe, erlaube ich mir einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, bemerke zugleich: daß ich auch Pelzsachen über Sommer aufbewahre. Bei einer großen Auswahl der modernsten Mützen, zu den möglichst billigsten Preisen, verspreche ich mir eine recht zahlreiche Abnahme. Meine Bude ist am Markt, nahe der großen Zackenbrücke.

Warmbrunn den 2. Mai 1842.

W. Weyer, Kürschner und Mützenfabrikant.

Etablissemens-Anzeige.

Indem ich mich hieselbst als Bildhauer etablirt habe, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen in allen Arbeiten dieses Faches, in Marmor, Granit, Holz, Thon, Gips, Papiermaché u. s. w., als: Grab- und Denksteine, Wasser-Bassins, Wappen, Taufsteine, Bau- und Zimmer-Verzierungen, zur Abnahme von Todtenmasken und den darnach zu fertigenden Büsten, zu Staffagen und Restaurirungen der genannten Arbeiten, und verspreche, bei der solidesten und geschmackvollsten Arbeit, die möglichst billigen Preise. In wenig Wochen werden bereits fertige Arbeiten zu gefälliger Ansicht bereit stehen.

Hirschberg, den 1. Mai 1842.

L. Birk, Bildhauer;

wohnhaft in der ehemaligen Hutter'schen Fabrik beim Gerber Herrn Herzog.

D a n k !

Den tiefgefühltesten Dank wolle der Herr Doctor Gocksch in Schmiedeberg hierdurch annehmen für die so sehr kunstvoll, als lieblich vollzogene Operation eines äußerst gefährlich gewordenen Hodenbruchs, wodurch mein Leben in augenscheinlicher Gefahr, dennoch von diesem edlen Menschenfreunde mit rastloser Thätigkeit errettet wurde. Gott wolle diesen Edlen für die leidende Menschheit erhalten, und dessen so umfängliches und eifriges Bemühen segnen, und das verbreitete Gute vergelten. Hermisdorf bei Schmiedeberg, den 2. Mai 1842.

Karl Ossig, Häutler und Holzschläger.

Schönbergs Heilquelle.

Die Eröffnung der Bannenbäder ist zum 15. Mai d. J. festgesetzt. — In der Saison 1841 waren daselbst 138 Kurgäste, also 38 mehr als im Jahre vorher und 50 mehr als 1839. Husgen.

E t a b l i s s e m e n t.

Unterzeichneter erlaubt sich, die ergebene Anzeige zu machen, und sich mit seiner selbstverfertigten Leinwand, verbunden mit Spitzerei- und Schnittwaaren, zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen; besonders reichhaltig assortirt mit breiter und schmaler weißgarniger und gebleichter Leinwand, Gras, breiter und schmaler roth- und blau-gestreifter Indelt-Lbt., Segeltuch und roher Lbt., Kleider- und Schürzen-Lbt.; roth-, blau- und braun-gegritteter Züchen-Leinwand, 2 Ellen und ½ breit, in den neuesten und modernsten Mustern; breitem rohen und buntstreifigen Wagen- und Bett-Drillig, breiter und schmaler Farben-Leinwand, Tischtüchern und Handtüchern, Hofen-, Westen- und Pelz-zeugen, wollenen Rockzeugen, Kattun, Parchent in allen Breiten, buntem Parchent und Manchester, Ritzei in allen Farben, Körper-Ritzei und Körper-zeugen, Cambric, Curt, Maltum und Flanel, Purpur-, Kattun- und Schachwis-Tüchern, leinenen und baumwollenen Tüchern, Watte und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Da die obigen leinenen Waaren mein Fabrikat sind, so garantire ich für Güte und Haltung, so wie für die Archtheit der Farben; und hoffe daher, bei billigen Preisen, mir das Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, um das ich angelegentlichst bitte.

Eduard Mübiger, Züchner-Meister in Lahn.

Fünfter Rechenschafts-Bericht

der

Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Der am 18ten d. M. abgehaltene (fünfte) General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist, in Folge des in der vorjährigen Versammlung gefaßten Beschlusses, die statutmäßige Revision der Jahres-Rechnung pro 1841 bereits vorausgegangen, mithin können die Resultate der Geschäfts-Verwaltung für das verflossene Jahr schon jetzt als feststehend mitgetheilt werden. Sie haben sich nicht weniger günstig als in den früheren Jahren gestellt.

Die angemeldeten so wie die abgeschlossenen Versicherungen sind sowohl nach der Anzahl als nach der Summe gegen die früheren Jahre gestiegen, die eingetretenen Todesfälle haben sich auf 68 Personen, und die dadurch zahlbar gewordenen Capitals-Beträge auf die Summe von 54,400 Thalern beschränkt.

Am Schlusse 1840 blieben 3250 Personen mit 3,737,500 Thalern versichert. Diese Zahl hat sich bis zum Schlusse des Jahres 1841 auf **3867 Personen** mit einem versicherten Capitale von **Vier Millionen und 511,100 Thalern** gehoben. Der reine Zuwachs beträgt hiernach 617 Personen und 773,600 Thaler versichertes Capital.

Nach dem 39ten Artikel des Gesellschafts-Statuts beginnt nunmehr die Vertheilung des Gewinns des früheren Jahre, und zwar zunächst für das erste Geschäftsjahr vom 1sten September 1836 bis ult. December 1837. Die Zwei Drittheile, mit welchen nach §. 29. des Geschäfts-Plans die auf Lebenszeit bei der Gesellschaft Versicherten hieran participiren, betragen nach den mit Rücksicht auf die Verfassungs-Artikel 37. und 38. und mit Zuziehung der Herren Revisoren veranlaßten Ermittlungen **14 1/2 pro Cent** von dem Betrage der für das betreffende Jahr von den erwähnten Versicherten eingezahlten Prämien. Die Auszahlung dieser Dividende erfolgt durch Abrechnung derselben auf die nächste, von den Percipienten zu entrichtende Jahres-Prämie, mithin in demjenigen Quartal-Termine, von welchem ab, nach §. 11. des Geschäfts-Plans, die Versicherung sich datirt, ohne Rücksicht auf die nach §. 12. etwa zugestandenen Terminalzahlungen. Denjenigen Versicherten also, welche die ganze jährliche Prämie oder die erste Terminalzahlung auf dieselbe am 1sten Julius d. J. zu leisten haben, wird die Dividende schon in diesem Termine, den übrigen aber, nach Maßgabe des Anfangspunkts ihrer Versicherungen, resp. am 1sten October d. J., 1sten Januar und 1sten April d. J. durch Abrechnung auf die in diesen Terminen von ihnen zu leistenden Prämienzahlungen be-
richtet. Der abgerechnete Betrag wird in der betreffenden Prämien-Quittung bemerkt.

Die alljährlich bereits veröffentlichten Resultate der fernern Jahre stellen den Versicherten eine angemessene Erhöhung der ihnen ferner zufallenden Dividenden in Aussicht.

Berlin, den 25ten April 1842.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brühllein. M. Magnus. F. Lütke. Directoren.

Lobeck. General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenden Bemerkten, daß Geschäfts-Programme bei uns unentgeltlich ausgegeben werden.

Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

für Striegau: **C. Schmidt;**

• Hohenfriedeberg: **G. S. Salut;**

• Schmiedeberg: **J. Vothe & Comp.;**

• Schweidnitz: **Junghans & Endert;**

• Friedeberg: **H. Breslauer;**

• Jauer: **Fr. Böhm;**

für Goldberg: **C. Goldnau;**

• Greiffenberg: **Georg Ertschmer;**

• Löwenberg: **Moriz Thiermann;**

• Hirschberg, Bollenhain, Schöna, Kupferberg,

Warmbrunn und Lahn:

C. A. Du Bois in Hirschberg.

Meine Bettfedern-Reinigungs-Maschine erlaube ich mir auch für diesen Sommer zu recht starker Benutzung — bei der allgemein anerkannten Zweckmäßigkeit derselben und unter den besten Bedingungen — bestens zu empfehlen.

Auch sind alle Sortements Watten in bester Qualität stets vorräthig.

Carl Cuers, Watten-Fabrikant.

Hirschberg, den 2. Mai 1842.

Lotterie-Bekanntmachung.

2 1/2 Loose No. 30463a und 34964a der 4ten Klasse sind abhanden gekommen, für deren Ankauf hierdurch warnt
Bollenhain, den 9. März 1842. **Löwenthal.**

Nächsten Montag geht ein bequemer Kutschwagen nach Dresden, wo Personen mitfahren können bei **Sachs** in Hirschberg.

Von der Direktion der zu erbauenden Nieder-Schle-
sischen Eisenbahn, zwischen Breslau und Frankfurt a. d. O.,
zu ihrem Agenten für Hirschberg und dessen Umgegend er-
nannt, bin ich von derselben beauftragt und ermächtigt,
Unterzeichnungen zur Theilnahme an diesem bis jetzt groß-
artigsten, von Allerhöchsten Personen außerordentlich be-
schützten Unternehmen auf dem Continent, anzunehmen,
wozu ich jederzeit bereit bin, und liegt das Statut und die
Uebersicht der Kosten des Baues und der Unterhaltung zur
Ansicht bei mir aus.

C. K i r s t e i n.

Hirschberg, den 9. Mai 1842.

D a m e n : P u ß : S a n d l u n g

^{der}
C a r o l i n e M ü n d n e r

in Hirschberg, Markt No. 22,

empfehlte ihr wiederum neu assortirtes Lager aller Arten von Damen-Puß-Gegenständen,
italienischen und Schweizer-Strohhüten für Damen, zu den billigsten Preisen, und
bittet um gütige Beachtung.

Patentirte luftdichte Fenster und Thüren nebst Beschlag.

Dem Tischlermeister C. F. Schob in Berlin ist auf Anfer-
tigung von luftdichten Fenstern und Thüren nebst Beschlag
ein Patent für die beiden Monarchien Preußen und Sachsen
ertheilt worden. Die nach diesem Patent angefertigten Thüren
und Fenster gewähren einen bedeutenden Nutzen, sie sind luft-
dicht und können vermittelst des Beschlages die verquollenen
Fenster leicht geöffnet und geschlossen werden; auch ist diese
Erfindung noch bei alten Thüren und Fenstern anwendbar.

Im hiesigen Orte, dessen Umgegend und den benachbarten
Städten ist der Unterzeichnete einzig und allein nur berechtigt,
obengenannte Gegenstände anzufertigen, wozu sich derselbe ei-
nem verehrten Publikum mit der Bemerkung, daß ein Probes-
fenster zur Ansicht bereit steht, hiermit empfiehlt.

Schweidniz,
den 23. April 1842.

G. Flegel, Tischlermeister,
Burgstraße No. 6.

Der Schäferposten bei dem Dominio Wingenborn
ist besetzt.

Verkaufs = Anzeigen.

Bei dem Dominio Leipe, Fauer'schen Kreises, und zwar
auf dessen Nieder-Vorwerk, stehen 100 Stück mit Körnern
schwer gemästete Hammel zum Verkauf.

Das Wirthschafts = Amt.

Auf dem Dominio Krausenborn bei Landesbuth werden,
bald nach der Schur, 70 bis 80 Stück Brack-Schaaftvieh
verkauft.

Veränderungshalber steht eine Elektrisir-Maschine
billig zu verkaufen bei der verw. Frau Hauptmann Ludwig
in Marklissa.

35 Stück mit Körnern gemästete fette Schöpfe stehen zum
Verkauf im Gute No. 200 zu Kunnersdorf.

Gut = Verkauf.

Das mir gehörige Bauergut in Langwaltersdorf bei Wal-
denburg, welches gehörig vermessen, bin ich Willens aus freier

Die Schmiede in Buschvorwerk ist verkauft.

Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen, und bin bereit, jedem Käufer zwei Drittheil darauf stehen zu lassen. Kauflustige ersuche ich, sich direkt an mich zu wenden, wo ich Ihnen dann das Gut zu besehen Anweisung geben und Sonstiges mittheilen werde.

Freiburg den 2. Mai 1842. H. Unger, Destillateur.

Unterzeichneter ist beauftragt:

- 1) zwei massiv gebaute, im Schweidnitzer Kreise belegene Bauergüter, wovon das eine laudemialfrei ist,
- 2) einen Kretscham mit 32 Scheffel Ausfaat,
- 3) eine, im frequenten Verkehre sich befindende Handlungsgellegenheit nebst Haus, in welchem sich 10 bewohnbare Stuben befinden, zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer können sich melden bei dem

Agent Neumann
in Ingramsdorf bei Schweidnitz.

Färberei-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Schlesiens soll veränderungs halber eine gelegene Färberei nebst 2 Kesseln, 2 Rüpen, einigen hundert Druck-Formen und sonstigen Utensilien verkauft werden. Da es die einzige im Orte ist und von der nächsten $2\frac{1}{2}$ Meile entfernt liegt, so läßt sich mit Sicherheit auf ein rentirendes Geschäft rechnen. Das Wohngebäude ist 2stöckig und in gutem Bauzustande; auch gehört ein Ackerstück dazu. Der Preis ist zusammen 750 Rthlr. Reelle Käufer erfahren das Nähere auf portofreie Briefe in der Expedition des Boten.

Für diesen Sommer empfehle ich wiederum einem hohen Adel und resp. Publikum hiesigen Ortes und der umliegenden Gegend mein aufs Beste assortirtes Lager sowohl in den schönsten, feinsten, als auch ordinären Maler-, Tischler- und Maurer-Farben, sowie Lacke für Tischler u. alle Sorten feinstes Glas zu den billigsten Preisen, eben so habe ich eine gute brauchbare Bleizieh-Maschine, worüber die gangbarsten Sorten, mittel- und schon altes Blei gezogen werden kann, billig zu verkaufen. Goldberg, im Mai 1842.

Heinrich Gröschner.

Zwei Gasthöfe und eine Schankwirthschaft, so auch 2 Pläuen- und 1 Kutschenwagen sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Gastwirth Ansforg auf der Rosenau. Hirschberg, den 10. Mai 1842.

Ein, in einer der hiesigen Vorstädte gelegenes, massives, in gutem Bauzustande befindliches und eine angenehme Aussicht gewährendes Haus, 10 Stuben und 2 Gewölbe enthaltend, wobei sich eine Kamise und ein Gärtchen befindet, ist wegen Abwesenheit des Besizers unter sehr billigen Zahlungsbedingungen baldigst zu verkaufen. Kauflustige wollen sich geneigtest wegen des Näheren an die Expedition des Boten wenden.

Aechten Rigauer Leinsamen empfiehlt
Schönau, den 8. Mai 1842. Liebich.

Es ist ein Zell mit einem Doppeldach, im besten Zustande, zu verkaufen. Wo, ist zu erfahren in Goldberg beim Herrn Rendant Eschentscher.

Zum freiwilligen Verkauf des dem Herrn Kaufmann Döhrting gehörigen, hier sub No. 21. am Markt belegenen Wohnhauses im Wege des Reißgebotes habe ich im Auftrage des Herrn Eigentümers einen Termin auf den

21. Mai d. J.

in meinem Geschäftstocale hieselbst anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die näheren Verkaufsbedingungen in meiner Kanzlei zu ersehen sind.

Waldburg, den 1. Mai 1842.

Der Königl. Justiz-Commissarius und Notar Stuckart.

In einer lebhaften Mittelstadt der Königl. sächsischen Oberlausitz ist veränderungs halber an einer der frequentesten Straßen ein massives Haus nebst dergleichen Hintergebäude, worin seit vielen Jahren ein lebhaftes Material-Geschäft mit Vortheil betrieben, zu verkaufen. — Dem Käufer wird es in jeder Hinsicht leicht gemacht, es sind bei dem festen Preise von Rthlr. 3800 nur circa 2000 Rthlr. Anzahlung nöthig, wo bei pünktlicher Zinsen-Abführung nicht gleich eine Kündigung zu erwarten steht. — Bei obigem Kaufpreise ist vollständiges Inventarium sämmtlicher nöthigen Handlungs-Geräthschaften, auch wird mit den vorhandenen Waaren gewiß zum Vortheil des Käufers bei billigen Preisen Zahlungsfrist terminweise gestattet. — Ein junger thätiger Kaufmann würde seine Rechnung finden: die Stadt ist lebhaft, es gehen 7 Schaufeln hier durch und die nahe großen Fabrikdörfer beziehen meistens ihren Bedarf aus dieser Stadt, auch ist ein bedeutender Wochenmarkt. — Alles Nähere ist zu erfahren auf frankirte Briefe bei dem Kaufmann E. A. Schuhl — am Markte No. 103 in Löbau. —

*****0*****
Böhmische und deutsche Flug- und Hakenschaaren, Grabeisen, Schaufeln, Sägen, Feilen, Stem- und Hobeisen, Schraubstöcke, Wellzapfen und Wagenachsen empfiehlt in bester Güte, billigst, zu geneigter Abnahme die Eisen- und Kurzwaarenhandlung des
Friedeberg, a. D. H. Breslauer,
Markt No. 15.

*****0*****

Mineralbrunnen-Anzeige.

Nachdem bereits sämmtliche Mineralbrunnen aus Marienbad, Egger, Brück, Billier, Selters & Kissingen angekommen sind, erlaube ich mir, mein Lager zu geneigten Entbietungen anzuempfehlen, und werde für erneuerte Zufuhr stets besorgt seyn.

Liebau, d. 25. April 1842.

F. L. Kessler.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Kissinger Naforz 1ster Füllung erhielt so eben und empfiehlt zu geneigter Abnahme

Friedeberg a. D., den 3. Mai 1842.

Ein Stuhlswagen, fast neu, mit eisernen Achsen und Metallbüchsen und ein Frachtwagen sind zu verkaufen; wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten und bei dem Buchbinder F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Feinstes raffiniertes Räböl ist bei mir zu haben, bei Abnahme von 10 Pfd. à 4 Sgr.; einzelne Pfunde zu 4 Sgr. 3 Pf. Warmbrunn, im Mai 1842.

Wolf, Handelsmann mit kaufmännischen Rechten.

Ein gelber, ganz gedeckter Kutschwagen und ein completer zweispänniger Wossigwagen sind zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Hirschberg, den 12. Mai 1842.

Ein neues und gutes Flügel-Instrument und ein dergleichen in Tafelform sind zu verkaufen durch den Agent und Gastwirth Wagler.

Friedeberg a. N., den 2. Mai 1842.

Mehrere Sähe echter Lignum sanctum = Kegelsugeln, von verschiedener Größe, nebst Kegeln sind wiederum bei mir vorrätig und bittet die Herren Gastwirthe und Cofferiers um gütige Beachtung und geneigte Abnahme der Hornbrechlermeister G. Nerger.

Friedeberg a. N., den 7. Mai 1842.

Geld = Verkehr.

2600 Rthlr. werden gegen vorschriftsmäßige Sicherheit zu 4 pro Cent Zinsen auf zwei landwirthschaftliche Besitzungen im Striegauer-Kreise ohne Einmischung eines dritten gesucht und zwar Johanni 400 Rthlr. und Michaeli d. J. 2200 Rthlr. Das Nähere über diese Angelegenheiten ertheilt A. Hoffmann, Buchhändler in Striegau.

1000 Rthlr. sind auf landwirthschaftliche Grundstücke zur 1. Hypothek gegen 5 pro Cent Zinsen auszuliehen. — Wo? sagt auf portofreie Anfragen die Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

Mehrere Malergehülfsen finden dauernde Beschäftigung beim Maler Schönfeld.

Wohnungs = Veränderung.

Da ich meine Wohnung aus dem Grieger'schen Hause auf der Reifergasse in das Haus No. 240 auf der Friedrichsgasse verlegt, so versehe ich nicht, einem hochgeehrten Publikum solches hierdurch mit der gehorsamsten Bitte anzuzeigen, mich auch hier geneigtest mit Aufträgen zu beehren.

Goldberg, den 3. Mai 1842. Ansforg, Schlosserstr.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt an in Warmbrunn wohne, und empfehle mich zugleich zum Schleifen aller Instrumente.

Warmbrunn, im Mai 1842.

Scharffenberg, Schleifermeister.

Mieth = Anerbieten.

In einer Bergstadt wird von dem Inhaber eines Schanklokals zur Vermehrung der ländlichen Frequenz einem Getreidehändler Lokalität zur Betreibung des Geschäfts am stattfindenden Wochenmarkte, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, angeboten. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Künftige Johanni ist unter der Kornlaube, Nr. 56, das vordere Verkaufs-Gewölbe zu vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine freundliche Wohnung, nebst Stallung, ist in Schwetznitz, nahe am Thore, vom 2. Juli ab zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere wird die F. A. Francke'sche Buchhandlung die Güte haben mitzutheilen.

Zwei Stuben, die eine vorn und die andere hinten heraus im zweiten Stock, nebst Zubehör, sind zu Johanni, auch bald, zu vermieten, und verschiedenes gebrauchtes Schlosserhandwerkzeug zu verkaufen bei

J. C. Grieger aus Goldberg.

In einem lebhaften Orte des Riesengebirges ist eine Handlungsgelegenheit nebst Wohnungsgelass zu vermieten. Es wurden in diesem Lokale seit Jahren Spezerei- und Liqueurgeschäfte, letztere besonders mit dem besten Erfolge, betrieben. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen durch die Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

Ein unverheiratheter Dekonom, 27 Jahr alt, militärfrei, welcher sich außer seinen guten Zeugnissen auf mündliche Empfehlungen berufen kann und durch eilfjährige Praxis seinem Fache gewachsen ist, sucht bald oder zu Johanni ein Unterkommen. Das Nähere sagt die Expedition des Bergboten und A. Hoffmann, Buchhändler in Striegau.

Ein Wirthschafts = Schreiber sucht als solcher, oder als Beamter, ein baldiges Unterkommen. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Ein baldiges Unterkommen wünscht ein militärfreier Schäfer. Derselbe ist mit den besten Attesten versehen und im Stande, Krankheiten sowohl beim Schaf- als auch Rindvieh zu kuriren. Seine Frau übernimmt auch das Geschäft als Viehshleußerin. Beide Personen sind im Alter von einigen 30 Jahren und Eltern von 2 Kindern. Nachfragende haben sich zu melden beim Agent Martiny zu Liebau.

Eine junge kinderlose Wittwe sucht als Wirthin ein Unterkommen, es sei in der Stadt oder auf dem Lande, bald oder Anfang Juli, welche auch die Erziehung der Kinder mit übernehmen und schon von früher ein gutes Zeugniß nachweisen kann. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Lehrlings = Gesuche.

Ein Knabe kann unter sehr billigen Bedingungen als Lehrling eintreten beim Maler Schönfeld in Hirschberg.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, gewandter Knabe wird als Lehrling in ein groß und Detail-Geschäft (nicht Spezerei-Handlung) gesucht. Näheres darüber erfährt man auf portofreie Anfragen bei dem Kaufmann und Agent J. C. Baumert zu Hirschberg.

Ein Lehrling in eine Spezerei-Handlung wird gesucht; das Nähere in der Expedition des Boten.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Hornbrechler zu werden, kann sofort unter billigen Bedingungen bei einem tüchtigen Meister untergebracht werden durch den Agent und Gastwirth Wagler.

Friedeberg a. N., den 7. Mai 1842.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mensch findet auf einem Gute im Gebirge als Oekonomie-Eleve, gegen Pension, ein Engagement. Wo? erfährt man auf portofreie Anfrage bei dem Buchbinder Herrn Rudolph in Landeshut.

Einem Anaben rechtlicher Eltern, etwas bemittelt, welcher Lust hat, die Druck-Wollen-Schwarz- und Schönfärberei, wie auch Formenstechen zu erlernen, weist einen Lehrmeister nach die Expedition des Boten.

V e r l o r e n .

Mittwoch, als den 4. Mai, ist auf der Straße von Hartau nach Hirschberg ein Pinscher-Hund, auf den Namen „Mineur“ hörend, verloren gegangen. Der etwaige Besitzer desselben wird gebeten, denselben in der Schule zu Hartau, gegen ein Douceur, abzugeben.

E i n l a d u n g e n .

Zu unserem auf den 17. Mai a. c. beginnenden Königs-Schießen laden wir alle, sowohl hiesige als auch auswärtige Freunde dieses Bürgerfestes ergebenst ein und bemerken dabei noch, daß der Ausmarsch am Dienstag Nachmittag 1 Uhr, der Einmarsch aber Donnerstag Abend stattfinden wird.

Schmiedeberg, den 9. Mai 1842.

Die Schützen-Deputation.

Unterzeichnete zeigen hiermit an, daß zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen wieder ein Königs-Schießen, welches Dienstag, den 17. d. M., nach beendigtem Ausmarsch seinen Anfang nimmt und bis den 19. d. M. dauert, abgehalten werden wird, wozu wir die hiesigen und auswärtigen resp. Schießliebhaber ergebenst einladen.

Sonntag darauf, den 22. d. M., ist Zirkelschießen und Einmarsch. Landeshut, den 3. Mai 1842.

Das Bürgerschützen-Corps.

Zu einem Scheibenschießen aus Standröhren auf dem hiesigen Vitriolwerk, den 22. dieses Monats, lade alle Freunde dieses Vergnügens ergebenst ein und bemerke: daß ich für Musik, kalte und warme Getränke und kalte Speisen bestens sorgen werde.

Petersdorf, den 9. Mai 1842.

J. H. Grüßer, Gastwirth.

Künftigen Montag als den zweiten Pfingstfeiertag werde ich Tanzmusik abhalten und bitte um zahlreichen Besuch

Franz Hartman,

Pächter des Gerichtskreischam in Kunnersdorf.

 **Auf den Scholzenberg** 
im ganz neugetäfelten Saale

zum Pfingstfeste als den 16. und 17. d. Mts. ladet zur Tanzmusik, wobei für gute Speisen und Getränke aller Art gesorgt sein wird, ergebenst ein

Gustav Welz.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 7. Mai 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140	139 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	149
Dito	2 Mon.	—	148 1/4
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	—	6.22 1/8
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig im 14 Thaler-Fuss	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 1/4	—
Berlin	à Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	99 1/12	—
Geld-Course.			
Holl. l. Rand-Ducaten	—	—	—
Kais. l. Ducaten	—	95	—
Friedrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	109 3/4	—
Poln. Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97 1/6	—
Wiener Einl.-Scheine	—	42 1/12	—
Effecten-Course.		Zins-Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/12	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	—	84 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	102 1/4	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	96 1/4
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	106
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	3 1/2	103 1/6	—
dito dito 500 —	3 1/2	103 1/6	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 —	4	—	105 1/2
dito dito 500 —	4	—	105 1/2
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 4. Mai 1842.

Der Scheffel.	w. Weizen. rttl. fgr. pf.	g. Weizen. rttl. fgr. pf.	Roggen. rttl. fgr. pf.	Gerste. rttl. fgr. pf.	Hafer. rttl. fgr. pf.
Höchster	2 21 —	2 11 —	1 8 —	— 26 —	— 16 —
Mittler	2 17 —	2 7 —	1 4 —	— 22 —	— 15 —
Niedriger	2 12 —	2 1 —	1 3 —	— 20 —	— 15 —
Erbsen	Höchster 1 4 —		Mittler 1 2 —		—

Jauer, den 7. Mai 1842.

Höchster	2 16 —	2 10 —	1 8 —	— 24 —	— 19 —
Mittler	2 14 —	2 8 —	1 6 —	— 21 —	— 18 —
Niedriger	2 12 —	2 6 —	1 4 —	— 20 —	— 17 —

Löwenberg, den 2. Mai 1842.

Höchster	2 17 —	2 13 —	1 6 —	— 24 —	— 17 —
----------	----------	----------	---------	----------	----------